Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 18. **Kamen, Freitag, den 10. Februar 1911.** **29. Jahrg.**

Tuberkulose und Krankenkassen.

Der Kampf gegen die große Volksseuche ist in den letzten Jahren umfassender als früher geführt und glücklicherweise auch von Erfolgen begleitet gewesen, die es hoffen lassen, daß die Kulturmenschheit einst auch diesen Feind bezwingen wird, wie sie die Pest überwunden hat und der Cholera ihren Schrecken nahm. Ein hervorragender Kämpfer gegen die Tuberkulose, Geh. Obermedizinalrat Kirchner aus dem preußischen Kultusministerium, wies kürzlich bei der Eröffnung der Tuberkuloseausstellung in Berlin-Wilmersdorf darauf hin, daß manche Forscher überzeugt sind, diese furchtbare Krankheit werde in 30—40 Jahren unterdrückt sein. Vielleicht ist das etwas zu hoffnungsfreudig, denn die Schwierigkeiten, die sich der Bekämpfung entgegenstellen, sind ungeheuer, und die Mittel sind klein. Es ist auch noch heute der Fall, daß alle anderen Krankheiten an sozialer Gefährlichkeit weit hinter dieser zurückstehen. In Deutschland leidet eine Million Menschen an der Tuberkulose; also von etwa 65 Menschen stets einer. Der Krieg gegen Frankreich brachte auf deutscher Seite 28 000 Tote, an der Tuberkulose sterben im Reich jährlich 100 000. Welche Summe von Elend, von begrabenen Hoffnungen und Glück, welches wirtschaftliche Elend, welcher Verlust an Nationalreichtum!

Ueber die Kosten nur der rein ärztlichen Bekämpfung der Tuberkulose in Deutschland machte kürzlich der Dresdener Arzt Dr. Beschorner, wie wir dem „Volksw." entnehmen, folgende Rechnung auf: Es gibt gegenwärtig etwa hundert Heilstätten, deren Schaffung 50 Millionen Mark kostete und die einen jährlichen Kostenaufwand von 10 Millionen Mark fordern. In diesen Heilstätten können jährlich 40 000 Kranke drei Monate untergebracht werden. Da es eine Million Lungenkranke in Deutschland gibt, würden 1500 Millionen Mark einmalige und 500 Millionen Mark jährliche Aufwendungen nötig sein, um diesen sämtlichen Kranken Aufnahme zu gewähren. — Man begreift, das ist nicht möglich. Aber auch die Heilstättenbehandlung wirkt bei vielen Kranken nicht auf die Dauer, wenn diese in ihre alte Wohnung, zu der alten Beschäftigung, in die frühere Umgebung, die oft gleichbedeutend ist mit früherem Elend, zurückkehren. So stellt sich der Kampf gegen die Tuberkulose als eine Aufgabe dar, bei deren Behandlung man in die Tiefe gehen muß und von der die ganze soziale Frage aufgerollt wird; und nicht nur, soweit diese wirtschaftlicher Natur ist. Denn im Grunde ist die Tuberkulose eine Krankheit der Armut, der schlechten Wohnungen, der minderwertigen Ernährungder unhygienischen Arbeit auch der Unwissenheit und Gleichgültigkeit, die aber gleichfalls oft mit wirtschaftlichem Elend zusammenhängt. Wer die Tuberkulose bekämpfen will, der muß ihre in diesen Tiefen liegenden Quellen verstopfen. Das wird durch die fortschreitende Entwicklung sicher geschehen, doch schwerlich so schnell, daß man sagen könnte, die Krankheit wird in 30 bis 40 Jahren überwunden sein, sie wird in Deutschland selten sein wie ein Cholerafall oder die Pocken oder wenigstens nicht häufiger, als zahlreiche andere Krankheiten auftreten.

Er wäre schlimm, wenn diese Zeit nicht kommen sollte, aber sie kann nur herbeigeführt werden durch einen unerbittlichen Kampf auf breitester und tiefster Grundlage. Was nötig ist, faßte der genannte Dresdener Arzt etwa wie folgt zusammen: Aufklärung, Belehrung, Erziehung. Sonnige, helle, geräumige Wohnungen außerhalb der Großstädte, Besserung der Ernährungsverhältnisse, Vorsicht bei der Berufswahl, Schlußuntersuchung bei der Schulentlassung, Belehrung über die Möglichkeit der Vermeidung von Gesundheitsschädigungen bei der Arbeit, gesunde Arbeitsräume und Schulzimmer. Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs und der Geschlechtskrankheiten. Damit sind die notwendigen Maßregeln noch lange nicht erschöpft, aber man erkennt schon aus den hier aufgezählten, welche sozialen, wirtschaftlichen, geistigen und politischen Kräfte in Bewegung gesetzt werden, wie jeder, der nicht völlig abseits wichtiger Kulturbewegungen steht, mitarbeiten kann und muß, eine der schwersten Bürden vom Rücken der Menschheit zu nehmen.

In sehr hervorragender Weise beteiligen sich die großen Krankenkassen an dem Kampfe gegen die Tuberkulose. Sie haben eine erhebliche Anzahl der bestehenden Fürsorgestellen unterstützt und sind über das eigentliche Heilverfahren hinaus auch für die Belehrung ihrer Mitglieder über die Gefährlichkeit dieser Krankheit und ihre Bekämpfung bemüht. Es ist ganz natürlich, daß die großen Kassen über die Krankenbehandlung hinaus vorbeugend wirken wollen, denn schließlich haben sie doch außerordentlich schwere finanzielle Lasten durch die Seuche zu tragen. Aber leider ist die vorbeugende Tätigkeit der Kassen durch das Krankenkassengesetz noch in einer vom Standpunkte sozialer Fürsorge bedauerlichen Weise beschränkt. Das Gesetz gestattet den Kassen Ausgaben für vorbeugende Zwecke nicht. Man sollte, den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, auch die gesetzlichen Bestimmungen derart ändern, daß die vorbeugende Tätigkeit der Krankenkassen mehr Spielraum erhält. Eine finanzielle Gefahr für die Kassen oder eine unbillige Belastung ihrer Mitglieder würde sicher nicht daraus entstehen, wenn die Grenzen für die Wirksamkeit der Kassen hier etwas weiter hinausgerückt würden.

—at—

Reichsschuldbuch.

Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch haben eine Milliarde Mark überschritten, also einen Stand erreicht, der mehr als 22 v. H. der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld ausmacht. Wenn auch dieses Fortschreiten an sich zu begrüßen ist, so wird doch von dem Schuldbuch noch nicht in dem Maße Gebrauch gemacht, wie seine Einrichtungen es verdienen müßten. Dies ist wohl auf eine noch mangelhafte Kenntnis von den großen Vorteilen zurückzuführen, die mit der Benutzung des Schuldbuchs verbunden sind. Es soll daher auf diese nochmals kurz hingewiesen werden.

Als Vorteile bietet das Schuldbuch hauptsächlich die unbedingte Sicherheit gegen Verluste infolge Diebstahls, Feuers und auf sonstige Weise, ferner die Kostenfreiheit der Eintragung, die gebührenfreie laufende Verwaltung, die portofreie Uebersendung der Zinsen. Das Reichsgesetz vom 6. Mai 1910 hat erhebliche Vereinfachungen in dem Gebrauche des Schuldbuchs eingeführt, indem z. B. Buchschulden lediglich im Wege der Barzahlung, auch ohne vorherigen Erwerb von Schuldverschreibungen, begründet werden können. Für die Einzahlungen besteht möglichste Bewegungsfreiheit; sie können bei den mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankanstalten, bei bestimmten öffentlichen Kassen sowie im Postscheckverkehr bei den Postanstalten geleistet werden. Auch nach der Eintragung bleibt dem Gläubiger die Möglichkeit gewahrt, jederzeit über das Kapital zu verfügen, da er die Ausfertigung von Schuldverschreibungen ohne Einschränkung fordern kann, allerdings gegen eine mäßige Gebühr.

Eine wichtige Erleichterung hat das erwähnte Gesetz auch dadurch gebracht, daß es gestattet, schon zu Lebzeiten eine zweite Person einzutragen, die nach dem Tode des Buchschuldgläubigers über Kapital und Zinsen zu verfügen berechtigt ist. Erbschaftsregulierungen wie überhaupt der Nachweis der Erbqualität werden hierdurch wesentlich erleichtert und verbilligt.

Einen wichtigen wirtschaftlichen Dienst leistet das Schuldbuch demjenigen, welcher ein Interesse daran hat, die Substanz des Vermögens bestimmten Personen, etwa dem Ehegatten oder Kindern zu bewahren. Für solche zahlreichen Fälle, die sich aus dem ehelichen Güterrecht ergeben, kann die Benutzung des Schuldbuchs warm befürwortet werden. Desgleichen ist es für Vormünder und Verwalter von Stiftungen und sonstigen Vermögensmassen, bei denen es auf Sicherheit und Stetigkeit ankommt, besonders geeignet.

Das bei den Postanstalten vorrätige Merkblatt enthält nähere Angaben.

B. C.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat am Donnerstag dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Zuwachssteuergesetzes, sowie dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Abänderung des Stempelgesetzes, zugestimmt.

Herrn v. Mühlbergs Rede in Rom spukt in der Presse weiter. Nachdem seinerzeit das Wolffsche offiziöse Bureau eine Zusammenfassung der Rede gebracht hatte, in welcher schärfste Wendungen gegen die Kurie enthalten waren, brachte unlängst die „Köln. Volksztg." einen Wortlaut der Rede, der, wenn er authentisch war, schwer begreifen ließ, wo diese scharfen Aeußerungen des preußischen Gesandten sich befunden haben sollten. Und nun wird von einem anderen Zentrumsblatt, der „Augsburger Postztg." eine Schilderung des Eindrucks der Rede aus Rom gebracht, die folgendermaßen lautet:

„Der Eindruck der Rede war niederdrückend. Man stieß stumm die Gläser an, und es erfolgte eisiges Schweigen. Die vorher lebhafte Unterhaltung kam nicht mehr in Fluß. Als ich vom Speisesaal mit Sr. Exzellenz die Treppe hinunterstieg in die Gesellschaftsräume, war ich versucht, den Gesandten zu fragen: „Exzellenz, stehen wir am Vorabend eines Krieges?" Aber ich dachte mir im nächsten Moment: Die Frage könnte als eine Unhöflichkeit gegen den Gastgeber ausgelegt werden. Den Brief an Kardinal Fischer hatte wohl noch niemand gelesen, da die Akta erst am Tage vorher erschienen oder herausgegeben waren. Man war sich also völlig im unklaren und hielt die Worte da und dort für eine rednerische Entgleisung. Eine solche ist es jedenfalls nicht, sagte ich auf dem Heimweg zu meinen Begleitern. Aber so sprechen Diplomaten am Vorabend eines Krieges. Man verabschiedet sich und schiebt den anderen die Schuld zu."

In der Tat wird das Rätsel des Widerspruchs zwischen den zwei Inhaltsangaben der Rede dadurch noch verschärft und die Regierung würde wirklich gut tun, nunmehr der in der Presse schon wiederholt gemachten Anregung Folge zu geben und den authentischen Wortlaut der v. Mühlbergschen Rede zu bringen.

Der Kaiser an den Minister von Breitenbach. Der Kaiser hat an den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach im Blick auf die ihm unterbreitete Denkschrift über die Verwaltung der öffentlichen Arbeiten in Preußen in den Jahren 1900—1910 einen Erlaß gerichtet, in dem es laut „Reichsanz." heißt: „Es erfüllt Mich mit besonderer Befriedigung, daß es gelungen ist, den Anforderungen des in außerordentlichem Maße gewachsenen Verkehrs auf den Eisenbahnen durch planmäßige Erweiterung des Schienennetzes sowie durch Vervollkommnung und bessere Verwertung der Verkehrsmittel unter Wahrung der finanziellen Bedürfnisse des Staates gerecht zu werden und gleichzeitig die Fürsorge für das Wohl der Angestellten und Arbeiter weiter auszugestalten. Mit Genugtuung habe Ich ferner von der energischen Inangriffnahme der Durchführung der wasserwirtschaftlichen Gesetze, von der weiteren Ausgestaltung der Seehäfen und Seeschiffahrtsstraßen sowie von der Vervollkommnung der Seezeichenanlagen und nicht minder von den Leistungen der Hochbauverwaltung während des abgelaufenen Jahrzehnts Kenntnis genommen."

Zur elsaß-lothringischen Verfassungsreform. Ein von 52 elsaß-lothringischen Abgeordneten unterschriebener Antrag zur Verfassungsvorlage ist dem Landesausschuß zugegangen. Es wird darin die völlige Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den deutschen Bundesstaaten, endgültige Ausschaltung des Bundesrats und des Reichstags aus der elsaß-lothringischen Landesgesetzgebung sowie die Verleihung von drei Bundesratsstimmen an Elsaß-Lothringen, das Reichstagswahlrecht für die Zweite Kammer, die Feststellung der Wahlkreise durch das Gesetz und Abstandnahme von Errichtung einer Ersten Kammer, im Falle der Einführung einer solchen ausschließliche Zusammensetzung derselben aus gewählten Mitgliedern, verlangt. — Auch die Reichstagskommission beschloß am Donnerstag, obigen Wünschen im elsaß-lothringischen Landesausschuß sehr entgegenkommend, mit 17 gegen 7 Stimmen die Erhebung der Reichslande zu einem selbständigen Bundesstaat, und mit 20 gegen 4 Stimmen die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat. Dieser Beschluß wurde gefaßt, obgleich Staatssekretär Delbrück in einem dringenden Appell an die Kommission davon abriet. Der Standpunkt der Verbündeten Regierungen sei der, daß sie über die Vorlage zurzeit nicht hinausgehen könnten. Mehr zu sagen, sei er nicht in der Lage. Er wisse nicht, wie er in absehbarer Zeit eine Beschlußfassung des Bundesrats zu den aufgerollten Fragen herbeiführen solle. Er habe die Befürchtung, daß die Reform auf unabsehbare Zeit verschoben würde. Er würde das sehr bedauern.

Ein unerhörtes Inserat! Im „Ostdeutschen Landwirt", einer agrarischen Wochenschrift, die u. a. dem „Neusalzer Tageblatt" vom 4. Februar dieses Jahres beiliegt, befand sich nach dem „Berl. Tbl." folgendes Inserat: „Rittergutsbesitzers-Sohn, Oberleutnant d. R., wird demnächst Rittmeister, bekannt mit den ersten Familien Pommerns, sucht sich mit reicher Dame, nicht unter 1 Million Mark Vermögen, zu verheiraten. Dame kann auch jüdischer Konfession und alt sein. Mit körperlichem Fehler behaftet, ist kein Hindernis. Eingebrachtes Vermögen, wenn groß genug, soll zur Gründung eines Majorats Verwendung finden. Strengste Diskretion wird zugesichert und verlangt. Offerten sind unter „Reell" T. 7 an die Exp. d. Bl. zu richten." — Selbst das den Agrarier sonst nicht holde „Berl. Tbl." erklärt, „daß dieser Rittergutsbesitzersohn eine Ausnahmeerscheinung ist". — Man könnte angesichts solchen Skandals beinahe an eine Mystifikation glauben. Hoffentlich sorgen die militärischen Ehrengerichte für erschöpfende Aufklärung. „Demnächst Rittmeister" dürfte der betreffende Herr jedenfalls nicht werden!

Kleine politische Nachrichten.

Zum Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wurde an Stelle des Genossen Singer der Genosse Molkenbuhr gewählt. Die Genossen Bebel und Molkenbuhr sind sonach Vorsitzende mit gleichen Rechten.

Der österreichische Handelsminister Dr. Weiskirchner wird sich demnächst vom öffentlichen Leben vollständig zurückziehen.

Im englischen Unterhaus erklärte der Erste Lord der Admiralität Mc. Kenna bezüglich des deutschen Flottenprogramms: „Es ist nicht anzunehmen, daß irgendeines der vier deutschen Schiffe des Bauprogramms 1909-10 im laufenden Jahre vollendet sein wird. Ich erwarte nicht, daß 21 Dreadnoughts im Kalenderjahr 1913 von den Werften abgeliefert sein werden."

Eine Studentenversammlung in Petersburg beschloß, den Besuch der Vorlesungen an der Universität bis Ende des Frühjahrs einzustellen. Das Gleiche beschlossen die Teilnehmerinnen der höheren Frauenkurse. Darauf erließ der Professorenrat der letzteren einen Aufruf, den Lehrgang nicht zu unterbrechen, da sonst eine völlige Schließung der Vorlesungen auf Jahre vorgenommen würde.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat in der Kammer einen Gesetzentwurf zur Revision der Verfassung und der Geschäftsordnung eingebracht.

Der Generalkapitän von Melilla erklärt die Nachricht, daß in der Umgegend vier Europäer überfallen und ermordert worden seien, für unzutreffend.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat eine Vorlage angenommen, in der für die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die erste deutsche Ansiedelung in Germantown 30 000 Dollar bewilligt werden.

Der Präsident von Honduras Davila hat mit dem früheren Präsidenten Bonilla einen Waffenstillstand abgeschlossen.

Nach einer Meldung aus Cap Haïtien (Haiti) sind der General Millionard und fünf andere Führer der Aufständischen abends in Le Trou aus dem Gefängnis geholt und erschossen worden.

Deutscher Reichstag.

123. Sitzung. § Berlin, 9. Februar.

Heute wurde die Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes fortgesetzt, und zwar bei § 77, der das Laienelement in die Strafkammer erster Instanz einführen will. Anträge der Zentrumspartei und der Volkspartei wollen das Laienelement auch für die Berufung einführen. Erster Redner war der Konservative Dr. Wagner, der zunächst feststellte, daß die Ansichten seiner politischen Freunde in dieser Frage geteilt seien, um dann den deutschen Richterstand gegen ungerechtfertigte Angriffe in Schutz zu nehmen. Keine Justiz der Welt sei unparteiischer, als die deutsche. Für eine Zuziehung des Laienelements in der Rechtspflege könne er sich nicht aussprechen. Der Abg. Gröber begründete den Antrag seiner Partei. Man habe bekanntlich mit den Strafkammern keine befriedigenden Erfahrungen gemacht. — Das Laienelement in der Rechtspflege müsse erweitert werden. Dieser Auffassung stimmte auch der Nationalliberale Bassermann zu. Bei den schwersten Delikten, die den Schwurgerichten vorbehalten sind, wirken Männer aus dem Volke mit; warum nicht auch in den Berufungskammern? Das projektierte Dreimännerkollegium sei die schlechteste Organisation, die man sich denken könne. Der Sozialist Stadthagen war gleicher Meinung. Der Volksparteiler Müller-Meiningen meinte, das hier und da das Vertrauen zur Rechtspflege geschwunden sei und nur wiedergewonnen werden könne durch erweiterte Mitwirkung des Laienelements. Staatssekretär Dr. Lisco erklärte das Laienelement in der

Berufungsinstanz für unannehmbar. Er würde es tief beklagen, wenn wegen einer einzelnen Bestimmung die ganze Vorlage scheitern sollte. Der Reichsparteiler Varenhorst stellte sich ebenso wie Abg. Gräf von der Wirtschaftlichen Vereinigung auf den Standpunkt der Verbündeten Regierungen, den auch der preußische Justizminister Dr. Beseler lebhaft unterstrich. In einigen Gegenden sei es schon jetzt häufig nicht leicht, die nötige Zahl geeigneter Schöffen zu finden. Der Reformparteiler Werner sprach für die Teilnahme von Schöffen in der Berufungsinstanz. Dr. Wellstein (Zentr.) stellte sich auf die Seite der Regierung, wenn er auch zugab, daß selbst die Juristen in dieser Frage geteilter Meinung sind. Der Nationalliberale Wölzl bat, die Bedeutung des Laienelements in der Rechtspflege nicht allzusehr zu überschätzen. In vorgerückter Stunde wurde die Debatte geschlossen. Die Abstimmung über den Paragraphen und die Anträge ist namentlich und erfolgt zu Beginn der morgigen Sitzung.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser, der an einer leichten Erkältung erkrankt ist und aus diesem Anlaß an dem Hofball am Mittwochabend nicht teilnahm, empfing Mittwoch mittag eine Deputation des Kaiserlich Russischen Grodno-Husaren-Regiments. Die Herren waren auch zur Frühstückstafel geladen. Vormittags empfing der Kaiser den Geheimen Kommerzienrat Georg W. Bürgenstein. Die militärische Feier, die am Donnerstag in Potsdam anläßlich des Diensteintritts des Prinzen Joachim in das 1. Garde-Regiment z. F. stattfinden sollte, mußte ebenfalls wegen der Unpäßlichkeit des Kaisers abgesagt werden.

Die Heimreise des Kronprinzen. Der Kronprinz tritt die Heimreise von Indien am 25. d. M. ab Bombay mit dem englischen Dampfer „Arabia" an.

Aus der Reichshauptstadt.

Das kürzlich verhinderte Pistolenduell zwischen Thyssen jun. und Dr. Borchardt hat nun am Mittwoch doch noch stattgefunden. Die Bedingungen waren: dreimaliger Kugelwechsel bei 15 Schritt Distanz. Die Gegner blieben unverletzt und schieden unversöhnt. Ueber den Ort und die Einzelheiten des Duells wird von den Beteiligten Stillschweigen bewahrt.

Aus aller Welt.

Zur Ermordung des Rittmeisters von Krosigk. Wie aus Hannover gemeldet wird, wird der unter dem Verdacht der Mittäterschaft an der Ermordung des Rittmeisters von Krosigk im dortigen Garnisongefängnis untergebrachte Arbeiter Fischer in den nächsten Tagen nach Gumbinnen übergeführt werden. Wie es heißt, soll das Ergebnis der angestellten Ermittlungen den Verdacht gegen ihn sehr verstärkt haben. Zu den Belastungsmomenten gegen ihn sind als neues Material die Angaben der taubstummen Eheleute Schlopies gekommen, die sich jetzt auf weitere genauere Einzelheiten der Vorgänge entsinnen. Der in den Abendstunden des Mordtages in ihre Behausung eingedrungene Soldat soll ein Dragoner gewesen und durch das Fenster in die Wohnung gekommen sein. Er hätte sich durch keinerlei Gebärden verscheuchen lassen und habe den Eindruck erweckt, als ob er etwas auf dem Gewissen habe.

Eine Mutter die Mörderin ihrer Tochter. In der Westvorstadt von Chemnitz (Sachsen) war vor einigen Wochen die 13jährige Schülerin Vogt gestorben. Bald verbreitete sich das Gerücht, daß das Kind keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Staatsanwaltschaft veranlaßte die Ausgrabung und Sektion der Leiche. Dabei ergab sich, daß das Kind nicht, wie man zuerst annahm, an den Folgen einer beim Sturz erlittenen Gehirnerschütterung, sondern an einer Vergiftung gestorben war, da man größere Mengen von Bitterkleesalz in der Leiche fand. Auf Grund dieser Feststellungen wurde die Mutter, eine 30jährige Kaufmannswitwe, verhaftet. Sie hatte kurz vor dem Tode des Kindes die Tochter mit 20 000 M bei einer Lebensversicherung eingekauft.

Schneestürme. In ganz Hinterpommern wütete mehrere Tage ein heftiger Schneesturm. Stellenweise liegt der Schnee meterhoch. Die Landwege wurden für Fuhrwerke unpassierbar. In Leba wurde das Kurhaus durch den Sturm und die wildbewegte Ostsee stark beschädigt. Aehnliches wird auch aus ganz Westpreußen berichtet. In Mittelsachsen wurde durch Schneestürme mehrfach der Bahnverkehr unterbrochen. Im Rhöngebirge herrscht lebhaftes Schneetreiben bei 9 Grad Kälte. — Fast in ganz Oesterreich verursachte der Schneesturm Verkehrsstörungen. Sibirische Kälte wird von den Höhenobservatorien sowie aus den östlichen Teilen der österreichischen Monarchie gemeldet. In Galizien und der Bukowina sind Menschen erfroren, vielen Personen sind einzelne Gliedmaßen, Nase, Ohren, Hände und Füße erfroren. — Auch in Athen herrscht Schneetreiben und ungewöhnliche Kälte. — Aus Aleppo (Türkei) wird berichtet, daß die Stadt infolge eines seit 25 Tagen andauernden Schneefalles von der Außenwelt fast völlig abgeschnitten sei. Der Eisenbahnverkehr stockt, der Ausbruch von Hungersnot und Unruhen wird befürchtet.

Beim Wildern erschossen. Im Bendziner Gelände bei Ratibor sah der Förster Wieseler, wie zwei Männer ein Reh niederschossen und es im Schnee verscharrten. Als die Wilderer den Förster bemerkten, sprang der eine hinter einen Baum und legte auf den Beamten an, aber dessen Schuß erreichte sein Ziel eher. Der Wilderer brach tot zusammen; der andere ergab sich, verweigerte aber jede Auskunft über seine und des Erschossenen Personalien. Als einige Stunden später eine Kommission von Forstbeamten an der Kampfstelle eintraf, war der Erschossene verschwunden.

Unerreichte Gemeinheit. Eine Skandalaffäre ganz unerhörter Art bildet gegenwärtig in Lodz das Tagesgespräch. Der Sohn eines der dort lebenden reichsten Fabrikanten hatte ein Mädchen zur Frau genommen, das er als Erzieherin in der Familie eines Ingenieurs kennen lernte. Seine Liebe war indessen von kurzer Dauer, und um seine junge Frau los zu werden, spielte er sie Mädchenhändlern in die Arme, die sie an ein öffentliches Haus in Buenos Aires verschacherten. Nach längerer Zeit gelang es dem bedauernswerten Geschöpfe endlich, einen Brief an ihren früheren Brotherrn, den Ingenieur, zu richten, und ihm von dem schädlichen Handel, dem sie zum Opfer gefallen war, Mitteilung zu machen. Der Ingenieur übergab den Brief der Polizei, welche die nötigen Schritte eingeleitet hat.

Weiteres von der Pest. Am Dienstag sind in Charbin 23 Chinesen und drei Europäer an der Pest gestorben. Die sanitäre Exekutionskommission hat beschlossen, den Chinesen den Zutritt zu dem russischen Gebiet nur unter der Bedingung einer fünftägigen Quarantäne, Desinfektion der Kleider usw. zu gestatten. Ebenso wird den Chinesen der Verkehr in dem Gebiet der ostchinesischen Bahn nur unter der Bedingung einer medizinischen Ueberwachung während der Fahrt gestattet. In Kwangtschöngtse sterben an der Pest täglich 50 bis 100 Personen. — Wie aus Mukden gemeldet wird, wird zur Verstärkung der Garnison in der Mandschurei eine Division entsandt werden. Die Kasernen der Garnison von Mukden sind wegen eines dort vorgekommenen Pestfalles verbrannt worden. Die Mannschaften wurden in andere Gebäude gebracht. — Die Deutsch-Asiatische Bank in Berlin gibt bekannt, daß nach einer Depesche bei ihren Abteilungen in Tientsin und Peking alles wohl ist, und daß die fremden Niederlassungen in Tientsin und das Gesandtschaftsviertel in Peking pestfrei sind. In den chinesischen Vierteln beider Städte seien allerdings Pestfälle vorgekommen, jedoch sei die chinesische Regierung durch weitgehende Vorsichtsmaßregeln bemüht, ein weiteres Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. Für die Europäer sei zurzeit keinerlei Gefahr vorhanden. — Der Gesundheitsausschuß der französischen Deputiertenkammer beschloß, den Ministerpräsidenten zu ersuchen, für die baldige Einberufung einer internationalen Konferenz einzutreten, die beauftragt werden soll, Mittel zur Eindämmung der Pest- und Choleragefahr zu beraten. Der Obmann des Ausschusses Lachaud und der Pariser Deputierte Dr. Meslier beabsichtigen, sich demnächst in Begleitung mehrerer Bakteriologen nach der Mandschurei zu begeben, um die Seuche an Ort und Stelle zu studieren.

Selbstmord des Geheimrats Suphan. Der Geh. Hofrat Professor Dr. Suphan in Weimar, der bisherige Leiter des Goethe-Schiller-Archivs, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Das Motiv dürfte wahrscheinlich darin zu suchen sein, daß der Gelehrte, der infolge Krankheit am 1. Januar d. J. von seinem Amte zurücktrat, in Schwermut verfallen ist.

Das Spandauer Sterndampfer-Unglück vor Gericht. Das schwere Dampferunglück, das sich am zweiten Pfingstfeiertage vorigen Jahres an der Spandauer Drehbrücke ereignete, beschäftigte am Donnerstag die dritte Strafkammer des Landgerichts III Berlin. Damals war ein vollbesetzter Dampfer der Sterngesellschaft unter die geschlossene Spandauer Spree-Eisenbahnbrücke geraten. Bei der darauf entstandenen Panik stürzte ein Fräulein Wiehn, Tochter des Bureauvorstehers W. in Berlin, ins Wasser und ertrank. Die Schuld an diesem Unglück wurde auf die Fahrlässigkeit des Schiffsführers Wilhelm Schultze und des Steuermanns Scherwig zurückgeführt. Sie standen nunmehr wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht. Die Verhandlung ergab die alleinige Schuld des Steuermanns, da der Schiffsführer während des Unglücks mit Einkassieren beschäftigt gewesen war. Schiffsführer Schultze wurde freigesprochen, der Steuermann Scherwig dagegen zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Kurze Inlands-Chronik.

Opfer des Eises. In Müllrose, Kreis Lebus, brachen drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, auf dem Eise ein und ertranken.

Jugendlicher Lebensretter. In Altkloster a. d. Elbe hat der 14jährige Sohn des Schuhmachermeisters Holste mit eigener Lebensgefahr zwei Mitschüler, die auf dem Eise des Teiches eingebrochen waren, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Oberleutnant Filchner Ehrendoktor. Die philosophische Fakultät der Universität Königsberg hat den Oberleutnant Wilhelm Filchner, den Leiter der antarktischen Expedition, zum Ehrendoktor ernannt.

Die Pocken in Duisburg. Nach amtlicher Mitteilung sind in Duisburg zwölf Personen, die aus Anlaß der ersten vorgekommenen Pockenfälle isoliert worden waren, aus dem Isolierhaus entlassen worden. Das Befinden der übrigen gibt zur Beunruhigung keinen Anlaß.

Der Zahnarzt als Kuppler. Gegen einen Zahnarzt in Nürnberg ist eine Untersuchung wegen schwerer Kuppelei eingeleitet worden; in die Angelegenheit ist eine Anzahl Herren und Damen der besten Gesellschaftskreise der Stadt verwickelt.

Kurze Auslands-Chronik.

Zum Brand in Gudhjem auf Bornholm. Der am Mittwoch in Gudhjem ausgebrochene Brand konnte im Laufe des Tages auf seinen Herd beschränkt werden. Sechs Wohnhäuser und ein Nebengebäude eines Hotels sind vollständig niedergebrannt. Das gesamte Inventar und einiges Vieh sind mitverbrannt.

Der Kaiserpavillon in Zarskoje Selo niedergebrannt. Auf der Eisenbahnstation Zarskoje Selo ist der Kaiserpavillon niedergebrannt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers konnte nichts Bestimmtes festgestellt werden. Zarskoje Selo ist der ständige Sommeraufenthalt der Zarenfamilie. In Petersburg heißt es, daß das Feuer angelegt worden sei.

Furchtbare Dampfkesselexplosion. Nach einem Telegramm aus Smithville (Texas) explodierte der Kessel einer Lokomotive in der Reparaturwerkstatt. Zehn Personen wurden getötet und sieben verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

Fahrlässige Tötung durch Schnapsverkauf. Die Strafkammer in Frankfurt a. O. verurteilte einen Gastwirt, der einem Arbeiter so viel Schnaps einschänkte, daß er am nächsten Tage an Alkoholvergiftung starb, wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat und seinen Kellner zu einer Woche Gefängnis.

Der Raubmörder von Schönhagen verurteilt. Das Schwurgericht in Neu-Ruppin verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 28jährigen Dienstknecht Hermann Franz aus Teterow in Mecklenburg wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen räuberischer Erpressung und Notzucht zu 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Lokales und Provinzielles.

* — In der Woche vom 22. bis 28. Januar sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Unna), Kindbettfieber 1 (Kamen), Scharlach 1 (Unna); Todesfälle durch Krämpfe 1 (Mark), Lungenentzündung 6 (2 Wiescherhöfen, je 1 Mark, Kaiserau, Obermassen, Unna), Tuberkulose 2 (je 1 Obermassenerheide, Wiescherhöfen), aus anderer Ursache 14.

* — **Das Kaisergeburtstagsessen ist keine Lustbarkeit** und unterliegt deshalb auch nicht einer Lustbarkeitssteuer, so hat das Oberverwaltungsgericht entschieden.

* — **Deutscher Kriegerbund.** Den dem deutschen Kriegerbund angehörigen Krieger- und Landwehrvereinen des Stadt- und Landkreises Hamm sei mitgeteilt, daß die Fechtanstalt des Deutschen Kriegerbundes, Berlin W 50, beabsichtigt, im Jahre 1912 das evangelische 5. Waisenhaus in Samter (Provinz Posen), welches sich im Bau befindet, zu eröffnen. Da die Unterhaltung dieses 5. Waisenhauses neben denen in Römhild (120 Kinder), Canth (74 Kinder), Osnabrück (120 Kinder) und Wittlich (111 Kinder) erhebliche Kosten verursachen, gilt es, das Fechtwesen nicht nur auf der Höhe zu erhalten, sondern es immer weiter auszugestalten. Soll dies aber in Erfüllung gehen, so muß es als eine Ehrenpflicht angesehen werden, daß in jedem dem Deutschen Kriegerbunde angehörenden Vereine die Bestrebungen der Deutschen Kriegerfechtanstalten nach Kräften gefördert werden. Gaben an Zigarrenabschnitten, Zigarrenbändern, Weinflaschenkapseln, Staniolpapier, Korken, Briefmarken und an barem Gelde nimmt die auf Lebenszeit auf Vorschlag des Herrn Dr. med. Spiethoff in Mühlhausen in Thüringen gewählte und durch Patent vom 10. Januar 1901 bestätigte Oberfechtmeisterin, Frau Lehrer Spielberg in Berge, gern entgegen, welcher der Vorsitzende des Krieger- und Landwehrvereins in Berge, Herr Landwirt Heimsoth, und ein Beisitzer in ihren Bestrebungen zur Seite steht.

* — **Die Kaisersgeburtstagsfeier der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule** findet am Sonntag, den 12. Februar, von nachmittags 5 Uhr an im Saale des Wirts Goertz, hier, Bahnhofstraße statt. Es werden Deklamationen und theatralische Vorführungen seitens der Lehrlinge und Gesangvorträge des Männergesangvereins „Eichengrün" geboten. Alle Lehrlinge, Gesellen und Handwerksmeister, sowie alle Freunde des Handwerks werden hierdurch höflich eingeladen. Der Zutritt ist für jedermann frei. Schüler unter 14 Jahren können nicht zugelassen werden.

* — **Metropol-Theater.** Das Metropol-Theater im Saale des Herrn Rieder am Markt bietet am Sonntag wiederum ein sehr interessantes und abwechselungsreiches Programm. Besonders hervorragend sind die Darstellungen: „Der neue Herr der Baar X. Feldhütte", Spannendes Drama aus dem wilden Westen; „Der Doppelgänger" (Sherlock Holmes), Detektiv-Schlager, äußerst spannend; „Matheo Dreain", großes historisches Sujet; „Der kleinste Boxer der Welt" etc. Der Besuch kann nur warm empfohlen werden.

* — **Einen dreisten Diebstahl** führte Dienstag am hellen Tage ein Dieb in der Kolonie Schönhausen der Zeche Grimberg aus. Der Dieb hatte sich bei einem Bewohner eine Leiter geborgt und schraubte unter Benutzung der Leiter 6 Metallfadenlampen der Straßenbeleuchtung von ihren Trägern ab und verschwand damit auf Nimmerwiedersehen. Die Lampen haben einen Wert von annähernd 30 M. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

* — **Zur Haftpflicht der Schützengesellschaften.** Gelegentlich des vorjähr. Schützenfestes in Fröndenberg mußten drei Personen über einen Graben flüchten, da sie fürchteten, von einem Adjutanten auf einem schmalen Wege überritten zu werden. Dabei stürzte der Bauunternehmer O. und erlitt einen Kniescheibenbruch. Der Verletzte starb bei der Operation in der Narkose. Die Witwe strengte eine Schadenersatzklage an, welche von der dritten Zivilkammer des Dortmunder Landgerichts abgewiesen wurde, da ein Schaden im Sinne des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht vorliege. Die Berufung der Klägerin hatte Erfolg, denn das Oberlandesgericht in Hamm hat den Schaden als haftpflichtig anerkannt.

Afferde, 8. Febr. Einem hiesigen Knecht wurde am vergangenen Sonntag eine silberne Uhr mit Kette im Werte von 40 M aus seiner Schlafstube gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Arbeiter Bl. aus Wassercourl, welcher seitdem flüchtig ist.

Methler. Artilleristen-Versammlung. Zu dem am 8. Februar (Nr 17) erschienenen Bericht ist noch nachzutragen: Eine Kommissionssitzung wird am 19. Februar in der Pfennigheuer'schen Wirtschaft stattfinden. Hier werden weitere Anmeldungen zum Beitritt entgegengenommen. Auch werden von den einzelnen Kommissionsmitgliedern Anmeldungen entgegengenommen. Es sind dieses folgende Mitglieder: Gutsbesitzer Schulze-Belmede für Weddinghofen, Bergmann Otto Rüsse für Methler, Bahnwärter Wilhelm Hacheneier für Westick, Fuhrunternehmer Heinrich Suttrop für Wassercourl, Bergmann Johannes Wahl für Kaiserau, Metzgermeister Heinrich Lange für Husen-Courl, Schneidermeister Fritz Koch für Lanstrop, Bergmann Karl Höhner für Niederaden und Bergmann Fritz Beckmann für Oberaden.

Overberge. Am vergangenen Sonntag hatte sich eine Anzahl junger Leute im Lokale des Wirts Fr. Brügmann zu Overberge zusammengefunden, um einen Theater-Verein zu gründen. Der Verein erhielt den Namen „Theater-Verein Heideblümchen zu Overberge". In den Vorstand wurden folgende Herren gewählt: Heinrich Frackmann 1. Vorsitzender, Heinrich Niempius 2. Vors, Friedr. Feldhaus 1. Schriftf., Friedr. Schmucker 2. Schriftf., Wilh. Laumann, Kassierer, Wilh Vietz Regisseur. Die ausgearbeiteten Satzungen wurden vom Vorsitzenden vorgelesen und für gut befunden. Nachdem noch einige Vereinsangelegenheiten besprochen waren, wurde um 8 Uhr die Versammlung geschlossen.

Lerche. Am Sonntag, den 12. d. M., feiern die Eheleute Zimmermeister Theod. Köhling zu Lerche das schöne Fest ihrer silbernen Hochzeit. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, nach Verlauf von weiteren 25 Jahren auch das goldene Hochzeitsfest froh und gesund feiern zu können.

Werne, 8. Febr. In der Kolonie Ränthe stürzte ein 63jähriger Kostgänger im Hause seines Logiswirtes die Treppe hinunter und erlitt einen erheblichen Schädelbruch. An den Folgen dieses Unfalles ist der bedauernswerte nüchterne Mann am Montag abend gestorben.

Hamm, 8. Febr. Straßenraub. In der Nacht zum Montag traf gegen 3 Uhr auf dem Bahnhof ein Kellner aus Dortmund ein, der um 5 Uhr nach Hagen weiterfahren wollte. Die Zeit bis dahin suchte er sich zu verkürzen, und er fand denn auch in einem Lokal an der Bahnhofstraße noch eine fröhliche Gesellschaft beim Weingelage, an dem er sich mit beteiligte. In der animierten Stimmung renommierten verschiedene Teilnehmer an der Tafelrunde mit hohen Geldsummen, die sie angeblich bei sich trugen. Zwei junge Leute von hier hatten die Gespräche mit angehört und suchten sich mit dem Kellner anzufreunden. Gegen 5 Uhr

erinnerte der Wirt den Fremden daran, daß es Zeit sei, zum Bahnhof zu gehen. Die beiden jungen Leute boten sich dem Kellner als Begleiter an. Unterwegs redeten sie ihm vor, der Zug sei schon fort, aber von einem andern Bahnhof aus könne man noch rechtzeitig den Anschluß nach Hagen erreichen. Sie führten den Ahnungslosen in den Südpark, überkelen ihn dort und raubten ihm seine ganze Barschaft in Höhe von 80 M. Dann warfen sie ihn in einen Graben und ergriffen die Flucht. Ohne Hut, vollständig durchnäßt und beschmutzt fand der Geplünderte bei einer Familie an der Grünstraße Aufnahme. Der benachrichtigten Polizei gelang es bald, die beiden Straßenräuber, Söhne achtbarer Familien, zu ermitteln. Man stellte fest, daß die beiden am Montag morgen 7 Uhr 13 Min. nach Dortmund gefahren waren, wo sie das Geld verjubelten. Am Dienstag früh 5 Uhr kamen sie wieder zurück. Einer von ihnen spielte noch den Entrüsteten darüber, daß die Polizei ihn tags vorher gesucht habe. Er wurde sofort festgenommen und sein Komplize aus dem Bett geholt. Der Kellner hat beide, obwohl sie alles ableugnen, bestimmt als die Täter wiedererkannt. Der eine ist seit Monaten schon ohne Beschäftigung, so daß die Eltern bereits die Hilfe der Behörde in Anspruch nehmen mußten.

Dortmund, 8 Febr. Den hiesigen Behörden stellte sich heute der steckbrieflich gesuchte Kaufmann Emil Reiser, der vor einigen Monaten hier flüchtig wurde, nachdem er 13000 M zum Nachteil einer Kleyer Margarinefabrik unterschlagen hatte.

Dortmund, 9 Febr. Die Polizei nahm dieser Tage eine Einbrecherbande fest, die in den letzten Wochen förmliche Beutezüge auf alle möglichen Geschäfte unternommen hatte und mittels Nachschlüssels die Ladentüren aufgeschlossen oder die Fensterscheiben zertrümmert hatte. In ihren Wohnungen wurden erhebliche Mengen von Warenvorräten vorgefunden. Es handelt sich um den Fensterputzer Anton Meiritz, den Arbeiter Alfred Kara und den Anstreicher Johann Mahret.

Soest, 7. Febr. Im Deiringser Grund ist ein großer Kornhaufen des Landwirts Lammert aus Deiringsen von Buben angezündet worden. Das Stroh und das Roggenkorn von 14 Morgen sind verbrannt, da an ein Löschen des Feuers nicht zu denken war.

Letmathe, 8. Febr. Elf Jahre hat ein Reisender in raffinierter Weise die Eisenbahnverwaltung zu betrügen gewußt. Im Jahre 1900 löste er sich einen Schein für einen Tag. Mit dieser nur für einen Tag ausgestellten Urkunde benutzte der Schwindler fast täglich die Eisenbahn. Gestern wurde durch den Kontrolleur die Machenschaft entdeckt.

Gelsenkirchen, 9. Febr. Heute vormittag wurde ein dreister Ueberfall in der Wohnung des Unternehmers Schliffka in der Sutumerstraße versucht. Mehrere Personen drangen in die Wohnung, würgten das Dienstmädchen und durchsuchten die Wohnung. Es fielen ihnen 2000 M, die als Lohnzahlungen bereit gelegt waren, in die Hände. Die Diebe sind Gelegenheitsarbeiter aus Herne. Sie wurden mittels Polizeihundes nach kurzer Zeit gestellt.

Arnsberg, 7. Febr. Militärische Sprengübungen werden demnächst durch die Deutzer Pioniere im Gebiet der Möhnetalsperre ausgeführt werden. Als Sprengobjekte dienen überflüssig gewordene Brücken, besonders sollen Erfahrungen im Sprengen von Eisenbetonbrücken gesammelt werden, zu welchem Zwecke eine eiserne Brücke von der Militärverwaltung mit Beton ummantelt werden soll. Ob auch die Hunderte von Wohnhäusern, welche der Sperre zum Opfer fallen, gesprengt werden, steht noch nicht fest. Auch werden die Pioniere als Ersatz für die zur Verfügung gestellten Sprengobjekte eine Fläche von 97 Hektar Größe im Sperrgebiet roden, um die Fischerei mit Schleppnetzen zu ermöglichen. Der Plan, auch die Artillerie in Münster zu Schießübungen heranzuziehen, ist aufgegeben worden, da für die Geschütze der Umkreis des Operationsgebietes als zu klein befunden ist.

Arnsberg, 9. Febr. Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten gelten als durch Maul- und Klauenseuche verseucht die Gemeinden Wambeck und Beckinghausen im Landkreise Dortmund; Röhlinghausen, Sevinghausen und Leithe im Kreise Recklinghausen; Niedermassen im Kreise Hamm; Altendorf, Kreis Hattingen; Barop, Kreis Hörde; und die Stadt Geseke, Kreis Lippstadt.

Wenden (Westf.), 7. Febr. In dem benachbarten Ostheiden wurden zwei Knaben, die durch eine dünne Eisdecke eingebrochen waren, von dem Postillon Golb mit eigener Lebensgefahr vom Ertrinken gerettet

Mülheim-Ruhr, 9. Febr. August Thyssen, der gestern Berlin verließ, weilte heute in hiesiger Stadt und versuchte eine Unterredung mit seinem Vater herbeizuführen. Es ist ihm dies anscheinend nicht gelungen, da der Vater bei seinem Besuche verreist war und auch sein Bruder in Paris weilt. Auf dem Zentralbüro der Thyssenschen Werke hatte Thyssen jr. eine längere Besprechung, anscheinend mit dem Generalbevollmächtigten von A. Thyssen sen. Nachmittags reiste Thyssen jr. mit seinem Berliner Begleiter nach Berlin zurück.

Zülpich, 7. Febr Um den Sparsinn zu fördern, hat der Vorstand der städt. Sparkasse beschlossen, jedem neugeborenen Zülpicher Kinde ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 1 Mark zu überweisen.

Aus dem Gerichtssaal.

Kamen. Schöffengerichtssitzung am 8. Februar 1911. Es wurden verurteilt: Der Bergmann Fr. Z. aus Kamen wegen Sachbeschädigung mit 8 Tagen Gefängnis. Der Gelegenheitsarbeiter K M. aus Ränthe wegen Sachbeschädigung, Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt mit 4 Wochen, 5 Tagen und 3 Tagen Gefängnis. Der Stuckateur J H. wegen Beleidigung mit 30 M evtl. 6 Tagen Gefängnis. Der Bergmann J. D. aus Bergkamen wegen Körperverletzung mit 15 M evtl. 3 Tagen Gefängnis. Derselbe wegen Hausfriedensbruchs mit 10 M evtl. 2 Tagen Gefängnis. Der Bergmann H L aus Bergkamen wegen Hausfriedensbruchs mit 10 M evtl. 2 Tagen Gefängnis. Der Bergmann F. G. aus Bergkamen wegen Hausfriedensbruchs mit 10 M evtl. 2 Tagen Gefängnis. Der Bergmann E K. aus Overberge wegen Jagdvergehens mit 30 M evtl. 5 Tagen Gefängnis. Der Bergmann A E. aus Kamen wegen Jagdvergehens mit 50 M evtl. 10 Tagen Gefängnis. Der Bergmann A. P. Br. aus Kamen wurde von der Anklage des Jagdvergehens freigesprochen. Desgleichen wurde der Bergmann L. H. von der Anklage des Jagdvergehens freigesprochen. Der Bergmann Fr. S. aus Hövel wegen Bettelns mit 2 Tagen Haft. Der Bergmann H. Z. aus Oberaden wegen Körperverletzung mit 60 M evtl. 20 Tagen Gefängnis. Der Bergmann J. L. aus Oberaden wegen Körperverletzung mit 60 M evtl. 20 Tagen Gefängnis. Der Lagerhalter H. A. aus Kamen, der gegen den ihm zugestellten Strafbefehl wegen Verausgabung falschen Geldes gerichtliche Entscheidung beantragt hatte, wurde freigesprochen.

Sport.

Wieder ein Fußball-Wettspiel bei der Wirtschaft Klosterkötter, so hört man das sportliebende Publikum unserer Stadt sprechen, und es freut sich auf diesen spannenden und hochinteressanten Meisterschafts-Wettkampf der beiden Nachbarstädte Unna und Kamen. Es ist dem hiesigen Ballspiel-Verein bis jetzt noch nicht gelungen, den Sieg über die Mannschaft der Spielabteilung des Turnvereins Unna davonzutragen, doch haben die wackeren 11 unserer ersten Mannschaft keine Mühe und Anstrengung gescheut, ihr Können zu vermehren; spielte doch die erste Mannschaft des B.-V. K. vor ca. einem halben Jahr mit 12:0 Toren zu gunsten Unnas und vor ca. 14 Tagen mit 3:0 Toren, dieses ist doch sicher ein gutes Zeichen für das Aufblühen des jungen Vereins. — Die so außerordentlich gesunde, Körper und Geist kräftigende und ausbildende Wirkung des Fußball-Sportes wird leider immer noch von sehr vielen Leuten verkannt. Saßen früher die jungen Leute in ihrer freien Zeit viel im Wirtshaus beim Kartenspiel und Zechen, und heute, wenn die Eltern des Sonntags spazieren gehen und sie kommen an Feldern und Wiesen vorbei, so erfreuen sie sich an der Jugend, die einen Weg, den Sport gefunden hat, der sie glücklich und kräftig macht, und was für ein Sport wirkt dieses Wunder: „Das ist der Fußball-Sport." Selbst im deutschen Heer hat man gefunden, daß die Wirkung des Fußballspieles eine außerordentlich gesunde und kräftigende ist und so finden wir heute in den Kompagnien unserer Regimenter Fußball-Abteilungen, die unter persönlicher Leitung ihres Hauptmanns Wettspiele austragen, ist doch Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz selbst ein eifriger Förderer und Anhänger dieses Sportes. Indem wir hoffen, daß diese Zeilen dazu beitragen, das Interesse für das stärkende Fußballspielen zu heben, bitten wir das geehrte Publikum, den jungen Verein durch ein zahlreiches Erscheinen zu unterstützen, und geben wir die Versicherung, daß die 1. Mannschaft des Ballspiel-Vereins alles anwenden wird, den Sieg in diesem fesselnden Meisterschafts-Spiel zu erringen.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Sonntag, den 12. Febr. Nachm. 3½—6 Uhr. Volkstüml. Preise. „Der Feldherrnhügel". Eine Schnurre von Carl Rößler u. Roda Roda. — Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Die Afrikanerin". Große Oper von G. Meyerbeer.

Montag, den 13 Febr. Abends 7½—10¾ Uhr. Schauspielpreise „Die Quitzows". Schauspiel von Ernst von Wildenbruch.

Dienstag, den 14. Febr. Abends 7½—10½ Uhr. Erhöhte Preise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg". Handlung von Richard Wagner.

Mittwoch, den 15. Febr. Abends 7½—10½ Uhr. Volkstüml. Preise. „Nathan der Weise." Dramatisches Gedicht von G. E. Lessing.

Donnerstag, den 16. Febr. Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise. „Reiche Mädchen". Operette v. Joh. Strauß.

Freitag, den 17. Febr. Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. „Rosenmontag." Offizierstragödie von O. E. Hartleben.

Samstag, den 18. Febr. Abends 7½—10 Uhr. Erhöhte Preise. „Das Rheingold". Vorabend zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.

Sonntag, den 19. Febr. Nachmittags 3½—6 Uhr. Volkstüml. Preise. „Die Schmuggler." Elsässische Komödie von A. Dinter. — Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. „Tiefland." Musikdrama von Eugen d'Albert.

Wetter-Bericht.

11. Febr.: Milder, windig, wolkig bis trüb, Niederschläge.
12. Febr.: Abwechselnd heiter und wolkig, windig, kälter werdend, einige Niederschläge in Schauern (meist als Schnee), beträchtliche Schneefälle im Osten, meist trocken im Westen.
13. Febr.: Ziemlich heiteres, meist trockenes Frostwetter. Später im Westen und Norden Deutschlands wieder Trübung, wärmer, hier u. da auch schon Niederschläge.

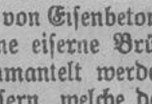


Unsern lieben Eltern, **Wilh. Reunert und Frau** in Südkamen, zu ihrer am Sonntag den 12. d. Mts. stattfindenden

silbernen Hochzeitsfeier

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Gewidmet von den dankbaren Kindern.



Am **Samstag, den 11. d. M.** morgens 10 Uhr anfangend, soll auf dem Schlachthofe zu Kamen das

Fleisch

einer minderwertigen Kuh

an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Die Schlachthof-Verwaltung:
Meyer.

1 Wohnung

von 3 durchgehenden Zimmern, am Markt gelegen, zum 1. Mai zu vermieten.

Näheres Markt 6.



Evangel. Arbeiter- u. Bürgerverein Oberaden.

Kaisergeburtstagsfeier

verbunden mit Lichtbilderabend

am **Sonntag, den 12. Februar,** 5 Uhr beginnend, im Vereinslokal.

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Bem.: An diesem Sonntage findet auch die Zahlung der Beiträge statt.

Zwangs-Versteigerung.

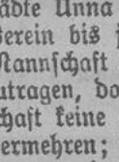
Samstag, den 11. Febr. cr., nachmittags 4 Uhr werde ich beim Wirt Rensing in Ränthe:

1 Fahrradlaterne, 1 Fahrrad, 4 Stühle, 2 Kaiserbilder, 1 Tisch, 1 Obstschale und 1 Handharmonika

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 10. Februar 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.



Schnurrbart

Margonal unterstützt den **Haar- u. Bartwuchs** mit wunderb. Erfolg, ist ein **unerreichtes** Haar- und Bartwuchsmittel, Krug, Stärk. I 2.—, II 3.—, extra start 4.— Mk. Garantie bei Nichterfolg Geld zurück III. Preisl. gratis. Versandh Zech, Berlin 619, Lichterfelderstraße 33

Wohnung

von 5 Zimmern (abgeschlossene Etage) zum 1. März zu verm.

Zu erfr. in der Geschft. d. Z

Durchforstungs-Holz-Verkauf
Bergkamen.

Donnerstag, den 16. d. Mts., morgens 10 Uhr, wollen Unterzeichnete für Herrn Kaufmann H Mönninghoff in Kamen in seiner, in der Gemeinde Bergkamen, an sehr guter Abfuhr, daselbst unmittelbar vorne an der beim Wirt Weber von der Kamen-Werner Chaussee abzweigenden, nach Schacht Grimberg führenden Kaiserstraße beleg. Waldung lagernd, folgendes in Haufen zusammengelegtes Durchforstungsholz, als:

40 Nrn teils Eichen-, teils Buchenstangen, erstere zu Drahtpfählen, Deichseln, Lanfern und Brennholz, letztere zu Nutz- und Brennholz sehr brauchbar, desgleichen 10 Nrn. Kiefern zu leichtem Bauholz, Drahtpfählen u. Brennholz passend, haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Rich. Weber in Bergkamen oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

1 Maskenkostüm

billig zu verkaufen.

Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Rottannen-Verkauf
Kamen.

Mittwoch, den 15. d. M., morgens 9½ Uhr anfangend, haben Unterzeichnete für Herrn Gutspächter D. Hunsdieck zu Haus Reck in Lerche 80 Nrn. in Haufen zusammengelegter, sehr langschaftiger Rottannen, zu leichtem Bauholz jeder Art, Gerüststangen, Binde- u. Leiterbäumen, Draht-, Baum- und Heckenpfählen, Frechtungs- und Bohnenstangen u. s. w. sehr geeignet, nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Das zu verkaufende Holz lagert in Kamen, an der Heerenerstraße, unmittelbar bei der F. Osthoff'schen Besitzung daselbst und nahe beim Bahnhof Kamen.

Zusammenkunft beim Wirt F. Sichtermann, Bahnhofstraße oder an Ort und Stelle.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 12. Februar.

Größere evangelische Gemeinde.
10 Uhr: Pastor Voigts.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Philipps.
5 Uhr: Pastor Philipps.

Kapelle in Lerche.
10 Uhr: Pastor Philipps.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.



Große und kleine Faselschweine

stets zu haben.

Heinrich Wellmann,
Overberge.

Buchbinder-Lehrling

findet Stellung bei

C. Hoffmann,
Buchbindermeister,
Kamen.

Nähmaschine,

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Zu erfr. in der Exp. d. Z.

Geld verborgt Privatier an reelle Leute. 5% Ratenrückz. 5 Jahre **Kriebel,** postl. Berlin 47.

Schwachbegabte

Kinder finden in der **B. Wildt**schen Erziehungsanstalt in **Nordhausen** (Harz) erfolgreichen Unterricht und Vorbildung zu einem Beruf. Näh. d. Prospekt.

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehle ich

Schwarze Kleiderstoffe
in Cheviot, Crepe, Kammgarn, Satintuch 2c.

Kouleurte Kleiderstoffe
in allen neuen Farben.

Weiße und kouleurte Röcke, Korsetts 2c.

Konfirmanden-Anzüge
in allen Größen und Preisen.

Vorhemde, Kragen, Krawatten, Handschuhe 2c.

Kamen. F. W. Heineke.

Echte Monickendamer
Bratbückinge
Dutzend 1,— Mk.
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Westfstr. 21 Fernruf 114

Fahnen-
Schichtkäse
frisch eingetroffen
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Johanna Glaesser
Westfstr. 21 Fernruf 114



Kavallerie-Verein
Kamen.

Am Sonntag, den 12. d. M. abends 8 Uhr
Versammlung
im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Allgemeine freie Innung des Amtes Pelkum.

Am Sonntag, den 12. Febr. nachmittags 3 Uhr
beim Wirt Betzler in Pelkum
Innungs-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorstandswahl.
3. Zahlung der Beiträge.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
Pelkum, 8. Febr. 1911.

Viehmarkt in Werne
am 14. Februar 1911.

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich zu jedem Viehmarkt nach Werne fahre und von dort **Schweinetransporte** besorge.

Wilh. Rumpff, Kamen,
Kämerstraße.



Turnverein „Kaiserkrone“
Kamen.

Zu der am 12. d. M., abends 7 Uhr im Vereinslokale stattfindenden
Kaisergeburtstagfeier
ladet die Mitglieder ergebenst ein
Der Vorstand.

NB. Die passiven Mitglieder mit ihren Damen und die Eltern der Turnschüler werden hiermit besonders eingeladen.

Volksunterhaltungsabend
(Reuterabend)
am Sonntag, den 19. Februar 1911,
im Reinhard'schen Saale (Schützenhof).

Anfang 7½ Uhr.

Mitwirkende:
Frau Lehrer Busch, Kamen (Sopran)
Herr Lehrer Jakoby, Kamen (Bariton)
Vereinigte Gesangvereine „Einigkeit“ und „Beamten-Gesangverein Grillo“
Rezitator Herr Schwerter, Milspe.

Zum Eintritt berechtigt ein Programm, das bei den Herren Felting, Meyer, Holtmann und Matthiä, sowie an der Kasse zum Preise von 25 Pfg. zu haben ist.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuß
für Verwaltung der Volksbibliothek.

Holz-Verkauf.

Für Herrn Rittergutsbesitzer Große Leege zu Haus Brüggen werde ich **Dienstag, den 14. Februar, morgens 10 Uhr** anfangend, auf der von Herrn Steinheck getauschten Waldparzelle im Böner Berge folgende Hölzer:

24 Stamm Buchen, bis 18 Zoll Durchm.
40 „ wilde Kirschbäume,
18 „ Birken,
50 „ Hainbuchen, Espen u. Rottannen
7 „ kanad. Pappeln bis 24 Zoll Durchmesser **und**
17 Fuder Borden, zu allerlei Nutz- und Brennholz passend

öffentlich meistbietend gegen Kredit zum Verkaufe aussetzen.

Lenningsen. **Reichenbach.**



Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, heute nachmittag 5 Uhr meine liebe, treusorgende, herzensgute Mutter, unsere unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Karl Stoltefuss
Friedericke geb. **Borgschulte**

im Alter von 58 Jahren nach längerem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen die einzige, tiefbetrübte Tochter

Lina Stoltefuß.

Overberge, den 8. Februar 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. d. Mts, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Overberge 87, auf dem Friedhof in Kamen statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene dieses als solche.

Zu allen Gerichten, wo Fleischbrühe nötig ist, bieten



grössten Vorteil. Nur kochendes Wasser erforderlich. **Es gibt nichts Besseres und Bequemeres.**

Stets vorrätig bei **W. Blankenstein**, Ostentor 12.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Kinder, welche bis zum 30. Sept. d. J. 6 Jahre alt und dadurch schulpflichtig werden, sowie derjenigen, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Rektoren Steube, Rüberg und Siegler im Konferenzzimmer der betr. Schule am **Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. Februar**, nachmittags von 2—4 Uhr zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist der Geburts- oder Impfschein des Kindes mitzubringen.

Zur Wilhelmschule gehören folgende Straßen: Afferderweg, Am Bahnhof, Am Kirchhof, Bahnhofstraße, Burgstraße, Dernerweg, Derne, Dortmunderstraße, Dunklestraße, Grünestraße, Heerenerstraße, Hohendahlstraße, Kirchstraße, Klosterstraße, Kördelgasse, Koppelstraße, Kreuzstraße, Lämmergasse, Lindenbergstraße, Lünenerstraße, Oberer Schleppweg, Ostenmauer, Rottumerstr., Schlachthofstr., Schulstr, Südenfeldmark Süd, Südenfeldmark Nord, Ulmenplatz, Unnaerstr, Untererschleppweg, Wallgasse, Weddinghoferstraße, Westickerweg, Weststraße von Nr. 46b bis 90, Wiemeling, Wilhelmstraße, Wimme u. Zietenstraße.

Zur Auguste-Viktoria-Schule gehören folgende Straßen: Gottesbergstraße, Güldentröge, Hammerstraße, Jahnstraße, Kämerstraße, Kampstraße, Königstraße, Markt, Nordenmauer, Nordstraße, Oststraße, Roonstraße, Rottstraße, Sackgasse, Schillstraße, Schützenstraße, Weißestraße, Wernerstraße, Westenmauer, Weststraße Nr. 1 bis 46a und Zwischenstraße.

Kamen, den 4. Februar 1911.

Der Bürgermeister: v. Basse.

METROPOL-THEATER



Restaurant **Rieder**, am Markt

Sonntag, den 12. Februar, ab 4 Uhr **hervorragendes Prachtprogramm,** u. a.

Der neue Herr der Baar X Feldhütte.
Großartiges, spannendes Drama aus dem wilden Westen.

Der Doppelgänger.
(Sherlock-Holmes). Detektiv-Schlager. Äußerst spannend.

Matheo Dreani.
Großes historisches Sujet.

Lehmann als Bankbeamter.
Tolle Humoreske. Zum Totlachen.

Der kleinste Boxer der Welt.

Heil.

Am Donnerstag, den 16. Februar eröffne ich im Lokale des Wirts **H. Löhbe** einen

Kursus
in der
Tanz- und Anstandslehre.

Unterricht: Kinder 5—7, Erwachsene 8—10 Uhr.

C. Büscher.

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller und Stall — **Weißestraße 23** — zum 1. März zu vermieten.

Frau Chr. Brune
Weststraße 86

Zum 1. April eine
Wohnung
von 3 Zimmern, Keller, Stall und Gartenland zu vermieten.
Näheres Heerenerstr. 100.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von M. Felting in Kamen.

Nr. 18. Kamen, Freitag, den 10. Februar 1911. 29. Jahrg.

Zu den Unruhen auf den Karolinen.

Ueber die tieferen Gründe der bekannten schweren Unruhen auf Ponape (Westkarolinen), die auch den Tod des Regierungsrats Boeder zur Folge hatten, war man bisher noch ziemlich im Unklaren. Jetzt ist ein Bericht des stellvertretenden Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea Regierungsrats Dr. Oswald eingetroffen, der nähere Aufklärungen bringt. Wir entnehmen demselben folgendes:

Es handelt sich in letzter Linie um eine Auflehnung gegen unsere Herrschaft, die den Jokojleuten anfing unbequem zu werden. Bis 1907 etwa hatte man die Dinge in Ponape gehen lassen, wie sie wollten. Dann setzte langsam ein Prozeß ein, der eine Umformung einer Reihe alter Rechtsgewohnheiten und Sitten der Ponapeleute zum Ziele hatte und sie in ihren alten Bequemlichkeiten und Selbstherrlichkeiten zu stören anfing. Die Lehnsverfassung sollte beseitigt werden. Damit kamen die Steuern, welche durch Wegearbeiten aufzubringen waren. Die Jokoj-Leute hatten der Einführung dieser Neuerungen am längsten Widerstand entgegengesetzt. Schließlich konnten sie sich der Entwicklung der Dinge offen nicht mehr mit Erfolg entgegenstemmen und gingen auf die Vorschläge Boeders ein. Zweifellos nur mit großem inneren Widerstreben! Nun nahm die Entwicklung unter dem neuen Bezirksamtmann ein sehr viel schnelleres Tempo an. Man hatte die Eingeborenen bisher außerordentlich schonend und sanft angefaßt, jetzt wurde energisch zugegriffen. Es wurde von ihnen verlangt, daß sie nicht nur für das Jahr 1910, sondern auch für das vorhergehende Jahr die Steuerarbeit leisteten. Im letzteren Jahr war die Arbeit von allen anderen Eingeborenen auf Ponape geleistet worden, während die Jokojleute sich ihr noch entzogen. Sie hatten daher die im vorigen Jahr nicht geleisteten Arbeiten nachzuholen, womit sie sich auch einverstanden erklärt hatten. Der Wegebau wurde rasch vorwärts getrieben. Er öffnete ihre wenig zugängliche Insel. Sein Fortschritt war ein Symbol des Wegfalls der alten Freiheit. Alles dies schuf eine tiefgehende Gärung.

Hinzu kommt nun ein anderes besonders bedeutsames Moment, das immer wieder betont werden muß. Die Jokojleute, wie vielleicht auch die übrigen Ponapeleute, bildeten sich auf Grund von Ereignissen in spanischer Zeit ein, daß sie uns vielleicht doch überlegen seien. Damals hatten sie einen Gouverneur getötet und 30 Soldaten niedergemacht. Sie waren dafür nicht genügend bestraft worden. Auch unter deutscher Herrschaft hatten sie eine starke Hand noch nicht kennen gelernt. Sie fürchteten uns also in letzter Linie nicht und glaubten nicht an unsere Ueberlegenheit. Die bestehende Unzufriedenheit und Erregung äußerte sich allerdings in einer ganzen Reihe von Anzeichen, die Regierungsrat Boeder aber leider in ihrer Bedeutung nicht richtig erkannte.

Neben den obengenannten Ursachen wirkten eine Reihe von anderen mit. Jokoj ist seit jeher als Sammelstelle unruhiger Köpfe bekannt. Alle Elemente, die in anderen Staaten irgendwie mit der bestehenden Ordnung in Konflikt gerieten, pflegten dorthin zu wandern. Dazu mögen noch andere politische Aspirationen treten, über die sie sich selbst vielleicht nicht genügend klar waren. In dieser Atmosphäre ist es dem energischen und klugen Jomatau unschwer gelungen, die Leidenschaften so aufzustacheln, daß es zum offenen Ausbruch der Empörung kam.

Die Zahl der Aufständischen hat sich bisher nicht genau ermitteln lassen. Es ist nicht anzunehmen, daß mehr als 250 waffenfähige Männer da sind, vermutlich sind es weniger. Ueber die Zahl der Frauen und Kinder wissen wir gleichfalls nichts Genaues. Daß die Aufrührer eine ganze Anzahl Gewehre haben, steht fest. Es wird sich hauptsächlich um Winchesterbüchsen handeln. Daneben sollen sie Revolver in ihrem Besitz haben. Die Gewehre stammen wohl noch aus alter Zeit. Neben Winchesterbüchsen und Revolvern besitzen die Jokojleute einige Vogelflinten. Im übrigen wird das lange Messer der Ponapeleute ihre Waffe sein.

Die beste Unterstützung finden sie aber jedenfalls in dem zu einer Verteidigung außerordentlich gut geeigneten Gelände. Die Insel Jokoj ist ein großes Felsenmassiv mit steil abfallenden Wänden. Nur wenige, schwer gangbare Pfade führen auf die Höhe, die voraussichtlich die letzte Verteidigungsstellung sein wird. Ein mühsames Klettern Mann hinter Mann ist notwendig, um hinaufzukommen. Dann gibt es zahlreiche Schlupfwinkel und Höhlen, die alle ausgezeichnete Verstecke bieten und Möglichkeiten, um aus dem Hinterhalt heraus dem Angreifer schwere Verluste beizubringen. Die Pfade sollen leicht zu beherrschen sein und durch herabrollende Steine ungangbar gemacht werden können. Sie sind jetzt unten durch künstliche Befestigungen, Steinwälle und Verhaue gesperrt. Um die ganze Insel herum zieht sich ein Riff, das nur bei Hochwasser und auch dann an den meisten Stellen nur für Kanus passierbar ist. Nur wenige Einfahrten erlauben eine Annäherung im Boot bis an die Insel. Diese Zufahrtsstraßen sind von der Insel aus leicht durch Gewehrfeuer zu bestreichen.

So viel aus dem Bericht des Gouverneurs. Bei den hier geschilderten Terrainschwierigkeiten ist es um so erfreulicher, daß es nach den letzten telegraphischen Meldungen dem Landungskorps des Kreuzergeschwaders zusammen mit der Polizeitruppe gelungen ist, die Verteidigungsstellung der Aufständischen ohne größere Verluste zu erstürmen und eine erheblliche Anzahl von Jokojleuten gefangenzunehmen. Immerhin wird man sich wohl noch auf einen länger dauernden Kleinkrieg gefaßt machen müssen.

—sch.

Deutsches Reich.

Perfide Fälschungen eines Erlasses. Im Landesausschuß zu Straßburg im Elsaß gab Staatssekretär Freiherr Zorn v. Bulach eine Mitteilung des Kaiserlichen Statthalters bekannt, aus der hervorgeht, daß der Abgeordnete Wetterlé dem Unterstaatssekretär Dr. Petri vorige Woche Einsicht gewährt hat in die angebliche Abschrift eines Teiles eines vertraulichen Erlasses, den der Statthalter am 28. September vorigen Jahres an das Kaiserliche Ministerium gerichtet hat. In diesem nur durch den groben Vertrauensbruch eines pflichtvergessenen Beamten vermutlich auf anonymem Wege an Wetterlé gelangten Schriftstücks sind, wie die Zuschrift des Statthalters feststellt, gewisse tendenziöse, geradezu perfide Fälschungen enthalten, so werden z. B. die Landesausschußmitglieder als meist auf niederer Bildungs- und Gesellschaftsstufe stehend bezeichnet und die Sache so dargestellt, als ob der Statthalter von den Vertretern des Landesausschusses eine abfällige, geringschätzige Meinung hätte. Demgegenüber gibt die heutige Zuschrift des Statthalters den authentischen Wortlaut des Erlasses an die Bezirkspräsidenten bekannt unter gebührender Brandmarkung der verächtlichen Machenschaften, die das Brandmal der Pflichtverletzung und niederer Gesinnung an der Stirn trügen. Nach der Rede des Staatssekretärs ergriff Abgeordneter Wetterlé das Wort. Er gab zu, daß er von vornherein der Ansicht gewesen sei, daß es sich um eine Fälschung handle. Er habe aber geglaubt, korrekt (?) zu handeln, wenn er den Interessenten Einsicht in den Wortlaut der anonymen Zuschrift gäbe.

Die Gesamtkosten der Militärvorlage belaufen sich auf 141,4 Millionen. Davon werden für 1911 angefordert 3,7 Millionen an fortdauernden und 4,2 Millionen an einmaligen Ausgaben. Im Durchschnitt entfällt auf jedes Jahr bis 1817 eine Mehrbelastung von 28 Millionen Mark.

Zur braunschweigischen Wahlreform. Die braunschweigische Landesversammlung nahm am Mittwoch mit 36 gegen 8 Stimmen einen Schlußantrag der Kommission an, die Landesregierung zu ersuchen, unter Zugrundelegung der direkten und geheimen Wahl nach dem Dreiklassenwahlsystem eine Gesetzesvorlage über Abänderung des Wahlrechts dem Landtage sobald als möglich vorzulegen. Die während der letzten Tage gestellten Abänderungsvorschläge und Anträge sind der Regierung als Material zu überweisen.

Die Sozialdemokraten und der Krieg. In der Budgetkommission des Reichstags betonte bei Beratung des Militäretats und der Militärvorlage am Mittwoch ein Sozialdemokrat die Friedens- und Vaterlandsliebe seiner Parteigenossen. Im Falle eines Angriffskrieges würde kein sozialdemokratisch gesinnter Soldat auch nur einen Augenblick schwanken, seine volle Pflicht zu tun. Nirgendwo bei den Massen der einzelnen Völker bestehe Neigung zu einem Krieg, der überhaupt unter den heutigen Verhältnissen nur dann in Frage kommen könne, wenn große vitale Volksinteressen auf dem Spiele ständen. Wünsche die Heeresverwaltung eine Verstärkung der Armee und wolle sie in bezug auf die moderne Waffentechnik auf der Höhe bleiben, was vollständig berechtigt sei, dann müsse sie auch Entgegenkommen zeigen hinsichtlich der modernen Anschauungen über die Behandlung der Truppen.

Die Stärke der Fraktionen im preußischen Abgeordnetenhause ist nach dem Stande vom 4. d. M. folgende: Konservative 147, Freikonservative 61, Zentrum 103, Nationalliberale 66, Fortschrittliche Volkspartei 37, Polen 14, Sozialdemokraten 6, fraktionslos 3. Erledigt sind 6 Mandate und zwar: 1 Danzig, 4 Königsberg, 3 Frankfurt a. O., 2 Minden, 4 Gumbinnen, diese 5 bisher konservativ, und 8 Posen, bisher Pole.

Gesamtergebnisse der Reichsarbeiter-Versicherung. Bei einer durchschnittlichen Gesamtbevölkerung von 63 879 000 Personen waren nach der letzten Nummer der „Statist. Korr." im Deutschen Reiche im Jahre 1909 auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes rund 13 385 000 Personen versichert, davon 9 928 000 männliche und 3 457 000 weibliche. Es waren 23 449 Krankenkassen tätig. Die Gesamtzahl der gegen Unfall versicherten Personen betrug — nach Abzug der auf rund 3,5 Millionen zu schätzenden, in der Gewerbe-, Bau- und Seeunfallversicherung und in der Unfallversicherung für Land- und Forstwirtschaft doppelt Versicherten — rund 23 767 000 Personen, 14 854 000 Männer und 8 913 000 Frauen. Träger der Unfallversicherung waren 66 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften und 545 staatliche, Provinzial- und kommunale Aufsichtsbehörden. Die Invalidenversicherung umfaßte rund 15 444 000 Personen, 10 707 000 Männer und 4 737 000 Frauen. Als Träger dieses Versicherungszweiges bestanden 31 Versicherungsanstalten und 10 zugelassene Kasseneinrichtungen. Die ordentlichen Einnahmen beliefen sich auf 891 598 000 ℳ, die Beiträge der Arbeitgeber machten 413 497 000 ℳ aus, die der Versicherten 342 076 000 Mark. Der Zuschuß des Reiches betrug 51,5 Millionen. Die ordentlichen Ausgaben erreichten die Höhe von 598 924 000 ℳ ohne die Rücklagen zur Vermögensbildung. Die Summe der Entschädigungsleistungen ist für die Krankenversicherung, einschließlich der Knappschaftskassen, auf 338 972 000 ℳ, für die Unfallversicherung 162 266 000 Mark, für die Invalidenversicherung auf 189 029 000 ℳ berechnet.

Kleine politische Nachrichten.

Der elsaß-lothringische Etat ist ungünstiger als der des Jahres 1909. Es müssen 4 121 000 Mark durch Anleihe beschafft worden, über eine Million Mark mehr als im Vorjahre.

Die geplante österreichische Wehrreform wird fünf Gesetze umfassen, das eigentliche Wehrgesetz, das Unteroffizieranstellungsgesetz, das Versorgungsgesetz, die Militärstrafprozeßordnung und das Pferdestellungsgesetz. Für das Wehrgesetz ist nicht nur eine Verkürzung der Präsenzdienstzeit bei dem größten Teile des Heeres auf zwei Jahre, sondern auch eine Reihe von Erleichterungen für die Wehrpflichtigen überhaupt, insbesondere für Längerdienende und Familienerhalter in Aussicht genommen.

In einer Londoner Rede trat Lord Roberts erneut für Schaffung eines englischen Volksheeres nach deutschem Muster ein. Er sei überzeugt, daß eine noch so starke Flotte die Sicherheit des Landes nicht unter allen Verhältnissen gewährleisten könne.

Die Pforte hat den türkischen Geschäftsträger in Athen beauftragt, die Aufmerksamkeit der griechischen Regierung auf die Grenzzwischenfälle zu lenken, die seit einiger Zeit häufiger geworden seien.

Nach Meldung aus Mexiko ist die Stadt Juarez von den Insurgenten vollständig umzingelt. Zugleich haben sie bei Casas Grandes das zum Entsatz der Stadt Juarez herbeieilende 18. mexikanische Infanterieregiment aufgerieben.

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung. § Berlin, 8. Februar.

Im Reichstage wurde heute die zweite Lesung des Gerichtsverfassungsgesetzes fortgeführt. Der Antrag Dahlem auf mündliche Verhandlung über die Geschäftsverteilung, dessen Abstimmung gestern den Verhandlungen ein so jähes Ende bereitete, wurde heute angenommen. Infolge eines sozialdemokratischen Antrages, der die Geschäftsverteilung nach den Anfangsbuchstaben der Namen der Angeklagten regeln will, wurden die Moabiter Prozesse noch einmal in diese Debatte gezogen. Der Abg. Heine, der in Moabit als Verteidiger tätig gewesen war, warf der Staatsanwaltschaft vor, daß sie mit Absicht gewisse Prozesse vor bestimmte Kammern bringe, die ihr besonders gesinnungstüchtig zu sein scheinen. Diese Vorwürfe wies der Generalstaatsanwalt Supper zurück. Der sozialdemokratische Antrag fand keine Mehrheit, angenommen wurde ein fortschrittlicher Antrag, wonach an Strafkammern nur ständig angestellte Richter tätig sein sollen. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Fage der Schwurgerichte ein, deren Zuständigkeit in gewissen Fällen, z. B. des betrügerischen Bankerotts der Urkundenfälschung und des Verbrechens im Amte eingeschränkt werden soll. Vom Regierungstische aus befürwortete Oberlandesgerichtsrat Dr. Schultz die Verweisung dieser Delikte vor die Strafkammern, weil in diesen schwierigen Materien die Laien wenig bewandert seien. Der Redner der Reichspartei stimmte ihm zu, während die Sozialdemokraten Heine und Zietsch und der fortschritliche Rechtsanwalt Ablaß energisch die Kompetenz der Schwurgerichte verteidigten. Nachdem fast alle Juristen des Hauses sich zu der Frage geäußert hatten, wurde abgestimmt. Die Kommissionsfassung blieb aufrecht erhalten. Morgen wird die Vorlage weiter beraten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung.)(Berlin, 8. Februar 1911.

Heute stand die Vorlage über den Zweckverband Groß-Berlin zur Debatte. Es waren zum größten Teil dieselben Redner, die gestern schon zu der Frage des Zweckverbandsgesetzes für die ganze Monarchie gesprochen hatten. Minister v. Dallwitz empfahl in kurzer Rede auch diese Vorlage wohlwollender Aufnahme durch das hohe Haus und appellierte auch nicht vergebens an die Vertreter sämtlicher bürgerlicher Parteien, die trotz aller Einzelbedenken den Grundzügen der gesetzgeberischen Aktion nur zustimmen konnten. Der Konservative v. Brandenstein dankte dem Minister, daß er alsbald nach seinem Amtsantritt mit positiven, greifbaren Vorschlägen hervorgetreten sei. Der Nationalliberale Dr. Keil forderte eine entgegenkommendere Haltung gegenüber der Stadt Berlin. Der Volksparteiler Cassel beklagte sich, daß die Stadt Berlin prinzipiell von den Staatsbehörden schlecht behandelt werde, ein Vorwurf, den Herr v. Dallwitz und nach ihm sein Kollege vom Eisenbahnministerium, Herr v. Breitenbach, energisch und mit eingehender Begründung zurückwies. Auch der Freikonservative Frhr. v. Zedlitz wandte sich gegen den Abg. Cassel, wobei er hervorhob, daß in der Berliner Stadtverwaltung viel zu viel politische Momente mitspielen, — nicht zum Vorteil der Landeshauptstadt selbst. Der Sozialdemokrat Hirsch war zwar auch im Prinzip für die Vorlage, wie er wenigstens eingangs seiner Rede behauptete, hatte aber dann nur noch Kritik für sie übrig. Nach der Hirschschen 1½ stündigen Rede wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Hof und Gesellschaft.

Die Königin der Belgier wird am Sonnabend, den 11. d. Mts., in Begleitung des Königs von Brüssel nach St. Moritz abreisen.

Heer und Flotte.

Prinz Joachim von Preußen hat sich am Donnerstag als Leutnant in das erste Garde-Regiment zu Fuß

zum aktiven Dienst gestellt. Hierbei fand eine Feier im Lustgarten zu Potsdam statt.

Aus aller Welt.

Zu den Reisedispositionen des Kaisers schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „In der Presse werden Gerüchte über einen bevorstehenden Besuch Sr. Majestät des Kaisers und Königs beim Papst verbreitet. Wir möchten dem gegenüber bemerken, daß, wie in früheren Jahren, ein Aufenthalt auf der Insel Korfu geplant ist. Die an diese Reise geknüpften weiteren Kombinationen sind nicht zutreffend.“

Kaiser Franz Josef ist Mittwoch nachmittag von Wien nach Budapest abgereist.

Ein furchtbarer Wirbelsturm wütete auf der Insel Reunion, der drei Tage und zwei Nächte anhielt. Die Schätzung des Schadens ist unmöglich, da sämtliche Verbindungen unterbrochen sind.

Selbstmord eines Staatsanwalts? Der Erste Staatsanwalt Richard in Köln, Vertreter des Oberstaatsanwalts, ist seit mehreren Tagen verschwunden. Man nimmt an, daß er Selbstmord begangen hat, da er bereits früher eine Zeitlang in einer Heilanstalt war. Für seine Familie hat Richard einen Zettel hinterlassen, auf den er schrieb: „Suchet mich nicht, ihr werdet mich nicht finden. Ich scheide aus!“

Ein rabiater Student. Der 24 Jahre alte Student Karl Pelzer aus Dortmund, der an der technischen Hochschule zu Darmstadt studiert, war in einer der letzten Nächte stark bezecht in eine Bar gekommen, aus der er, weil er Lärm schlug, durch den Wirt auf die Straße befördert werden mußte. Pelzer ging nach seiner Wohnung, holte einen Revolver und begab sich nach der Bar zurück. Hier schoß er auf den Wirt und verletzte ihn leicht. P. wurde verhaftet.

Dynamitattentat bei einem Kriegervereinsfest. Bei einem vom Kriegerverein zu Dziedzkowitz (Oberschlesien) veranstalteten Wintervergnügen erfolgte plötzlich gegen Mitternacht vor den Saalfenstern eine furchtbare Explosion. Die Fenster gingen in Trümmer, im Saale begann es zu brennen und von der Decke stürzten Mauerteile herab. Der Festteilnehmer bemächtigte sich eine wilde Panik und alles stürzte dem Ausgange zu. Einige Personen erlitten Verletzungen. Wie der „Breslauer Generalanzeiger“ meldet, neigt die Behörde der Ansicht zu, daß es sich um einen Bubenstreich mit politischem Hintergrund handelt.

Bombenattentat. Als dieser Tage auf der Station Chelm der Weichselbahn zwei Schutzleute mit einem Verhafteten ankamen, den sie im Personenzug transportiert hatten, wurden sie von mehreren Leuten angegriffen, die versuchten, den Festgenommenen zu befreien. Sie töteten einen Polizisten durch einen Revolverschuß und schleuderten gegen den zweiten eine Bombe, durch deren Explosion drei unbeteiligte Personen schwer verletzt wurden. Im Bahnhof wurde die Einrichtung des Wartezimmers zerstört. Die Terroristen entkamen mit dem befreiten Verbrecher.

Neues zur Houndsditchaffäre. Mittwoch früh unternahmen Polizeimannschaften, von denen eine große Anzahl mit Revolvern bewaffnet war, eine unvorhergesehene Absperrung bestimmter Straßen im Osten von London. Fast schien es, als ob es wieder zu einer Belagerung wie der in der Sydneystraße kommen würde. Jedoch wurden die Polizeimannschaften gegen 3 Uhr morgens zurückgezogen, nachdem ein junger Russe sowie eine Frau verhaftet worden waren, nach der schon seit Ende Dezember vorigen Jahres im Zusammenhang mit dem Mord in Houndsditch gesucht wird.

Die Pestepidemie in China. Die Lage in dem von der Pest ergriffenen Teil der Mandschurei zeigt wenig Veränderung. Im ganzen sind bis jetzt 7000 Personen an der Pest gestorben, insbesondere in der Chinesenstadt von Charbin. Der Mangel an Geldmitteln zur Bekämpfung der Pest wird schwer empfunden. Unterstützungen von auswärts würden den Notstand mildern. Es sind bis jetzt 3800 Leichen verbrannt, weitere 1000 harren der Verbrennung, es fehlt jedoch an Brennmaterial. In dem nahe Charbin gelegenen Ort Chulantschen rauben und morden arbeitslose Chinesen und Chunchusen. Chinesische Truppen sind gegen sie aufgeboten worden. In der Enteignungszone der ostchinesischen Bahn sind seit Ausbruch der Pest am 26. Oktober vorigen Jahres bis zum 4. Januar dieses Jahres 1202 Chinesen und 44 Europäer an der Pest erkrankt und 1192 Chinesen und 40 Europäer gestorben.

Kurze Inlands-Chronik.

Brand einer Zuckerfabrik. Die Schrodaer Zuckerfabrik (Prov. Posen) geriet am Dienstag in Brand und ist völlig niedergebrannt. Verschiedene Feuerwehren waren an der Brandstätte, konnten aber des starken Windes wegen des Feuers nicht Herr werden. Die Versicherungssumme beträgt zwei Millionen Mark.

Totschlag. In dem rheinischen Orte Müllenbach ist der Schieferbrecher Lehnen erschlagen vor seinem Hause aufgefunden worden. Als Täter kommen fünf Personen in Betracht, von denen vier festgenommen worden sind. Wie verlautet, handelt es sich um eine Wilddiebaffäre.

Ein Kind verbrannt. In Straßbessenbach (Bayern) kam die siebenjährige Bauerntochter Endemann dem Herdfeuer zunahe und erlitt tödliche Brandwunden.

Ein Opfer des Frostes. Ein 40jähriger Bauer aus Schrobenhausen (Oberbayern), Vater von acht Kindern, ist, nachdem er einen kranken Sohn nach der Klinik gebracht hatte, unterwegs auf dem weiten Heimwege erfroren.

Das Militärluftschiff „M 3“ kam Dienstag um 6 Uhr abends in Metz in Sicht und landete um 6 Uhr 20 Minuten glatt vor der Halle. Es hat die etwa 500 Kilometer betragende Fahrtlinie in 12¼ Stunden ohne Zwischenlandung zurückgelegt.

Zugentgleisung. In der Station Schussenried bei Ravensburg entgleiste Dienstag vormittag der durchfahrende Eilzug Stuttgart—Friedrichshafen—Arlberg—Innsbruck. Der Gepäckwagen stürzte um, wodurch der Durchgangsverkehr auf der Südbahn längere Zeit vollständig gesperrt wurde. Von Reisenden wurde niemand verletzt, dagegen erlitten drei Personen des Zugpersonals leichtere Verwundungen.

Kurze Auslands-Chronik.

Feuersbrunst auf Bornholm. Am Mittwoch brach in dem Fischerstädtchen Gudhjen auf Bornholm ein Schadenfeuer aus, das den ganzen Ort zu vernichten droht. Bis Mittwoch mittag lagen bereits neun Häuser in Asche.

Ein verhängnisvoller Brand. In der Gemeinde Koblach bei Innsbruck entstand durch spielende Kinder Feuer, wodurch das Haus des Stickereibesitzers Kräuthe eingeäschert wurde. Durch den Einsturz des Kamins wurde ein Feuerwehrmann getötet und zwei schwer verletzt.

Kaiser Wilhelm stiftet ein Krankenhaus auf Korfu. Die in Athen erscheinende Zeitung „Embros“ läßt sich aus Korfu melden, daß auf dem Grundstück neben dem Achilleion auf Kosten des Kaisers ein Krankenhaus für Einwohner des Dorfs Gasturi errichtet werden wird.

Erdbeben. In Schemacha (Gouvernement Baku) erfolgte am Dienstag um 11 Uhr vormittags eine starke Erdschwankung, die von Norden nach Süden verlief.

Vermischtes.

Ascheverwertung? Schon häufig hat man in der Industrie erlebt, daß Stoffe, die man jahrzehntelang als gänzlich wertlos fortwarf, weil sie Abfallprodukte irgendwelchen Vorganges waren, und für deren Fortschaffung man noch große Summen ausgeben mußte, plötzlich durch eine neue Erfindung, die ihre Verarbeitung zu industriellen Zwecken ermöglichte, begehrte Handelsobjekte wurden. Dieses Geschick scheint jetzt auch der bisher wohl in keinem Haushalte geschätzten Asche zuteil werden zu sollen, da es einem Berliner Erfinder gelungen ist, aus Asche mit Zusatz eines beliebigen Farbstoffes und einiger Bindemittel, aber ohne Schellack und Asbest, einen Kunstmarmor herzustellen, der sowohl den natürlichen als auch die vielen existierenden Sorten von Kunstmarmor bezüglich Preis und Festigkeit ganz erheblich übertrifft. Besonders seine letzte Eigenschaft soll ganz erstaunlich sein, gestattet sie doch, mit einer dünnen, großen Platte dieses neuen Kunstmarmors ein viermal so starkes kleines Stück natürlichen Marmors zu zerschlagen. Siegmund Sborowitz — das ist der Name des Erfinders — führte, dem „Tag“ zufolge, dieser Tage seine neue Erfindung einem kleinen Kreise von Interessenten und Sachverständigen vor. Besonders erstaunlich war es, dem genannten Blatt zufolge, zu sehen, wie der Erfinder mit ganz primitiven Mitteln — zwei alten Kochtöpfen, einer alten Kopierpresse und einem Gasherd — aus Asche und den Zutaten in einer halben Stunde zwei eisenharte „Marmorplatten“ herstellte. Damit dürften sich der Verwendung der Asche für die Industrie, besonders der Verarbeitung als Marmorplatten und als Isolatoren in der Elektrotechnik ungeahnte Perspektiven eröffnen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Raubmord in Schönhagen. Am Dienstag begann vor dem Schwurgericht in Neu-Ruppin der Prozeß gegen den Raubmörder Hermann Franz aus Teterow in Mecklenburg. Franz, der bei dem Bauerngutsbesitzer Klein in Schönhagen bei Pritzwalk diente, lockte am Abend des 28. September v. J. seinen Dienstherrn unter einem Vorwande in die Scheune und schlug ihn hier mit einem Hammer nieder. Mit drei Schlägen zertrümmerte er dem alten Mann die Schädeldecke vollständig, so daß der Tod sofort eintrat. Darauf schlich sich Franz in das Schlafzimmer der Eheleute und tötete hier auf die gleiche Weise die schon im Bett liegende Frau. Die im Nebenzimmer schlafenden 16 und 25 Jahre alten Töchter der Ermordeten fesselte er mit Stricken an Armen und Beinen und sah von einer Tötung nur deshalb ab, weil er von der ältesten Tochter noch den Aufbewahrungsort des Geldes heraushaben wollte. Diese hatte die Geistesgegenwart, dem Mörder zu sagen, daß das Geld hinter der Scheune vergraben sei. Als Franz sich dorthin begab, um nachzugraben, gelang es ihr, die Handfesseln zu durchbeißen und sich und ihre Schwester zu befreien. Die beiden Mädchen flohen nur mit einem Hemd bekleidet nach dem nächsten Dorfe Steffenshagen, wo sie die Bevölkerung alarmierten. Mit Knüppeln und Revolvern bewaffnet stürmten sämtliche Dorfbewohner nach dem Mordhause, fanden den Mörder aber nicht mehr vor, der mit einer Beute von nur acht Mark entflohen war. Er wurde später in Lübeck verhaftet und hat die beiden Mordtaten in vollem Umfange zugestanden.

Geschichtskalender.

Freitag, 10 Februar. 1755. Ch. Montesquieu, französischer Schriftsteller, † Paris. — 1763. Friede zu Paris zwischen Frankreich und Spanien einerseits und Großbritannien und Portugal anderseits. — 1847. Thom. Edison, Physiker, * Milan, Ohio. — 1868. Dav. Brewster, Physiker, † Andrews. — 1901. Max v. Pettenkofer, Begründer der experimentellen Hygiene, † (Selbstmord) München. — 1910. Christian Graf Tattenbach, † in Madrid als deutscher Botschafter.

Neue Bahnen in Persien.

Wie schon oft in den letzten Jahrzehnten steht die Frage der Eisenbahnen in Persien wieder im Vordergrunde der öffentlichen Aufmerksamkeit. Die verschiedenen neuen Pläne gehen alle von Rußland aus, das bis zum Mai vorigen Jahres das alleinige Recht besaß, in Persien Eisenbahnen anzulegen, davon aber keinen Gebrauch gemacht hat; Rußland hat seitdem vor keiner anderen Macht, soweit es sich um Eisenbahnen handelt, etwas voraus in Persien. Auf unserer Kartenskizze haben wir die fertigen Bahnen und die neuen Bahnprojekte besonders kenntlich gemacht. Auch die hauptsächlichsten Karawanenstraßen haben wir eingezeichnet.



Schwäbisches Schulwesen in der guten alten Zeit.

In der vor einiger Zeit zum Abschluß gelangten großen Publikation des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins über den württembergischen Herzog Karl Eugen und seine Zeit wird von Dekan Dr. Schmid auch das Volksschulwesen, für das sich unter Herzog Karl Eugen ein bedeutender Aufschwung anbahnte, ausführlich behandelt. Als Karl Eugen 1737 zur Regierung gelangte, war die Schulordnung von 1729 in Kraft, der zwar von den Historikern mancherlei Vorzüge nachgerühmt werden, deren Anforderungen aber die meisten Schulen des Landes nicht entsprachen. Ein Hauptgrund lag in der Person der Lehrer, denen es in weitgehendem Maße an der nötigen Bildung fehlte. Es gab Gegenden, wo es die Regel war, daß Bauern und Handwerker, insbesondere solche, die zu ihrem eigenen Beruf nicht mehr tüchtig waren, ohne weitere Ausbildung das Schulhalten übernahmen, so namentlich auf dem Schwarzwald, der schwäbischen Alp und dem Welzheimer Wald; aber wenn auch in den dichter bewohnten Landesteilen mit geschlossenen Dörfern in der Regel ausgebildete Lehrer wenigstens in den Pfarrdörfern waren, so bestand die Ausbildung eben darin, daß man als „Lehrling“ bei einem Schulmeister, die Schulmeisterssöhne bei ihrem Vater, die Kunstgriffe des Unterrichtens absah, die dieser ebenso handwerksmäßig seinerzeit gelernt und seither gewohnheitsmäßig geübt hatte.

Von einer wirklichen Ausbildung konnte ebensowenig wie bei den Schulmeisterlehrlingen bei den Schulmeistergesellen, den „Provisoren“, die Rede sein. Dieses Proviserat bestand darin, daß man bei einem alten oder kranken oder durch seine Nebenämter als Gerichtsschreiber usw. am regelmäßigen Schulhalten verhinderten Schulmeister oder bei einem solchen mit zu großer Schülerzahl sich verdingte. Außerhalb der Schule war der Provisor eben der Knecht des Schulmeisters, der zu allerlei häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet wurde.

Bei der Wahl der Schulmeister durch die Gemeinden waren meist weniger die Tüchtigkeit des Bewerbers als andere Rücksichten ausschlaggebend, wenn auch die Uebung, daß bei der Wahl des Schulmeisters darauf gesehen wurde, ob er ein Handwerk auszuüben vermöge, das augenblicklich im Dorf nicht vertreten war, mehr und mehr aufhörte. Immerhin hieß es noch 1762 bei einer Gelegenheit, man habe mehr einen Barbier als einen Schulmeister im Ort gesucht. Einen großen Vorzug bei der Wahl hatte ein aus dem Ort selbst stammender, zumal wenn er einige Güter hatte, deren Ertrag ein willkommener Zuschuß zu der schmalen Schulbesoldung war, so daß die Gemeinde der Notwendigkeit der Erteilung einer Zulage überhoben war. Ueberhaupt war die Besoldung äußerst kärglich. Je nach der Größe der Schule belief sich die Einnahme auf 20—300 Gulden im Jahr, doch wurde dieses Maximum nur in sehr seltenen Ausnahmefällen erreicht. Auch war das Schulgeld oft sehr schwer einzutreiben; und wenn es in Naturalien zu leisten war, war je nach der größeren oder geringeren Beliebtheit des Lehrers die Qualität besser oder geringer.

Ein bedenkliches Kapitel war auch der Raummangel in den Schulhäusern. Gab es doch in Stuttgart, vollends aber auf dem Land Schulhäuser, in denen nur eine einzige Stube war, die also nicht bloß als Unterrichtsraum für die Schüler, sondern auch als Wohn- und Schlafraum für den Schullehrer und seine Familie diente; es läßt sich denken, welche Störung die Schultätigkeit dadurch erleiden mußte, zumal wenn ein Mitglied der Familie krank wurde oder diese Zuwachs erhielt. Mitunter gab es sogar gar kein öffentliches Schulhaus, und das Haupterfordernis, auf das bei der Lehrerwahl gesehen werden mußte, war dann, ob der betreffende Bewerber eine geeignete Stube habe.

Interessant für die heutige Zeit sind auch die Gehaltsbezüge an den höheren Lehranstalten. Der Rektor des Gymnasium illustre zu Stuttgart, des heutigen Eberhard-Ludwigsgymnasiums, bezog um das Jahr 1764 neben freier Wohnung eine Belohnung von 547 Gulden 15 Kreuzer, davon 300 Gulden in Geld, das übrige in Naturalien nach dem üblichen Anschlag, z. B. acht Eimer (!) Wein gleich 64 Gulden. Die Professoren bekamen an Geld und Naturalien 389 Gulden, die Präzeptoren von 326 Gulden abwärts bis 256 Gulden im Jahr. Unter Herzog Karl Eugen, der, wie uns auch der bekannte Spottvers des Dichters Schubart bezeugt, selbst ein gutes Stück Schulmeisternatur in sich hatte, hat dann das gesamte Schulwesen Württembergs einen bedeutenden Aufschwung genommen. r.

Ein mysteriöser Fall und seine Aufklärung.

Großes Aufsehen erregte in Sachsen vor kurzem das angebliche Verschwinden des ehemaligen Kaplans Koschitzki von der Leipziger Trinitatiskirche. Wie erinnerlich, reklamierte eine Frau, die sich als sächsische Untertanin bekannte und, wie sich herausstellte, die Wiener Hofschauspielerin Klötzl war, in sächsischen Blättern den zum Protestantismus übergetretenen Kaplan als ihren Gatten, von dem sie behauptete, daß er in einem deutschen Strafkloster gegen seinen Willen zurückgehalten werde. Jetzt erklärt der Kaplan Koschitzki öffentlich, daß er mit der Hofschauspielerin Klötzl nicht rechtmäßig getraut gewesen sei und daher nicht wieder zu ihr zurückkehren werde. Gleichzeitig wird ein anscheinend offizieller Bericht in der Zentrumspresse veröffentlicht, der ein eigentümliches Licht auf diese Affäre wirft. In diesem Bericht heißt es:

„Im Sommer verflossenen Jahres meldete sich bei dem katholischen Pfarramt in Leipzig eine Jüdin, Rösi Klötzl, mit der Bitte, katholischen Unterricht zu erhalten und in die katholische Kirche aufgenommen zu werden. Sie wurde daraufhin einem Kaplan überwiesen, der ihr den Unterricht erteilte. Bald aber merkte der Herr, daß es der Klötzl mit dem Religionsunterricht gar nicht ernst war, und da ihr Benehmen gegenüber dem Kaplan immer eindeutiger wurde, brach dieser den Unterricht und Verkehr mit der Klötzl ab. Daraufhin versuchte es ein zweiter Kaplan noch einmal mit Fräulein Klötzl, die zunächst den ernsten Willen zum Religionsunterricht bekundete, bald aber auch diesem Herrn gegenüber allzu deutlich ihre Absicht merken ließ. Nun stellte auch der zweite Kaplan den Unterricht ein und verbot Fräulein Klötzl sein Haus. Der dritte Kaplan Koschitzki ist nun leider unterlegen. Auch an ihn wandte sich die Klötzl um Religionsunterricht. Dieser kehrte denn auch aus seinem Urlaub nicht wieder zurück, sondern schrieb an seine kirchliche Behörde, daß er sein Amt niederlegen und in Oesterreich heiraten wolle. Zu diesem Zwecke wurde er protestantisch. Aber das Ehegelöbnis

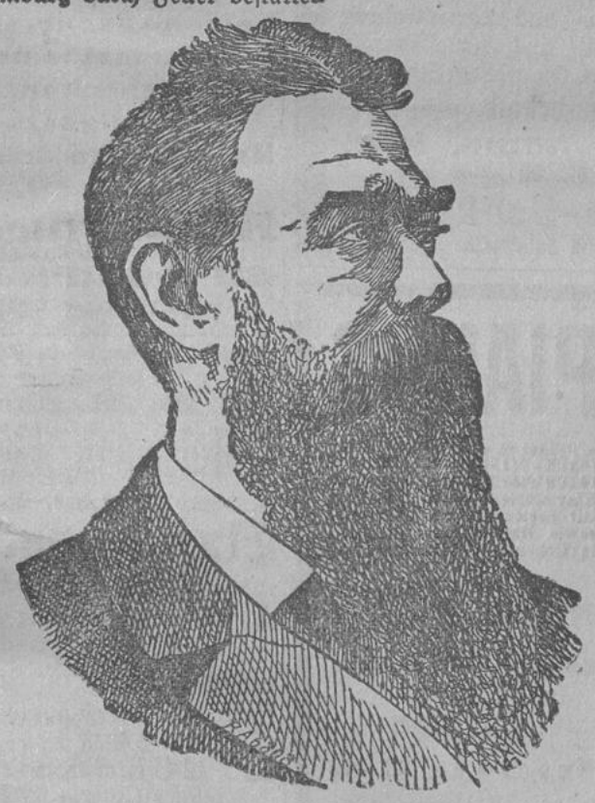
scheint von kurzer Dauer gewesen zu sein, denn bald darauf schrieb Koschitzki an seine kirchliche Behörde in Dresden, er bereue seinen Schritt aus tiefster Seele und bitte um Verzeihung. Nach längeren Verhandlungen, in die auch der von Koschitzki um Vermittlung angerufene frühere Lehrer des Koschitzki, Herr Kanonikus Rotzinger, eingriff, wurde dem Kaplan der Aufenthalt in einem Besserungskloster gestattet, worauf er sich endgültig von der Klötzl trennte und freiwillig der geistlichen Behörde stellte. Was diese beschließen wird, ist eine Frage zweiter Ordnung. Zunächst interessiert uns lediglich die Tatsache, daß der sächsische Klerus sofort von dem früheren Kaplan abrückte und auch keinerlei Schritte unternahm, um Koschitzki zur Rückkehr zu bewegen. Alle gegenteiligen Mitteilungen liberaler Blätter und der Klötzl selbst sind falsch.

Zur Charakteristik des Frl. Klötzl, die sich jetzt als die von „jesuitischen Ränken" verfolgte Unschuld, als das betrogene, irregeleitete Weib präsentiert, sei noch folgendes festgestellt: Rosi Klötzl verlangte eines Tages von ihrer Freundin, sie möchte ihr ein Theaterbillett besorgen, aber ein solches, das sie in unmittelbare Nähe eines katholischen Geistlichen bringe. Als Rosi Klötzl bereits in Wien „verheiratet" war, wurde sie in einer Leipziger katholischen Kirche gesehen und ausgewiesen. Darauf reiste sie dem amtierenden Geistlichen nach Borna nach, wurde aber auch dort aus der Kirche entfernt. Um weiteren Unternehmungen solcher Art aus dem Wege zu gehen, reiste der betreffende Kaplan heimlich von Borna ab.

Daß übrigens die „Ehe" des Kaplans Koschitzki nicht rechtsgültig ist, liegt auf der Hand. Wohl genügt in Oesterreich für einen Oesterreicher die kirchliche Trauung, aber Kaplan Koschitzki hat sächsische Staatsangehörigkeit und kann nicht ohne standesamtliche Mitwirkung in Oesterreich durch die protestantische kirchliche Behörde allein getraut werden." —pk.—

Professor Hundrieser †.

Am Montagvormittag verstarb, wie durch die Presse bereits bekannt wurde, in Charlottenburg nach langem und schwerem Leiden Professor Hundrieser, der bekannte Bildhauer, Mitglied der Königlichen Akademie der Künste und Direktor des Rauch-Museums. Er hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. Geboren am 13. März 1846 zu Königsberg in Preußen, hat er zuerst in der Kgl. Akademie zu Berlin, dann im Atelier von Siemering seinen Studien obgelegen. 1873 begründete er eine selbständige Werkstatt und schuf zunächst die Statuen Friedrich Wilhelms III. für die Ruhmeshalle in Berlin, Kaiser Wilhelm I., sowie Schlüters für die Technische Hochschule zu Charlottenburg. Kurz darauf folgte im Jahre 1886 sein Lutherstandbild für Magdeburg; die sitzende Marmorfigur der Königin Luise, die sich jetzt in der Berliner Nationalgalerie befindet, brachte ihm die kleine goldene Medaille, der dann im Jahre 1891 die große goldene für seine Grabgruppe „Der Friede" folgte. Merseburg verdankt ihm sein Kaiser Friedrich-Denkmal, Berlin die Kolossalstatue der „Berolina" auf dem Alexanderplatz, Mannheim das Bismarck-Denkmal. Seine räumlich größten und künstlerisch bedeutsamsten Schöpfungen sind aber das mit dem Architekten Bruno Schmitz zusammen entworfene Denkmal Kaiser Wilhelms I. auf dem Kyffhäuser sowie das Denkmal desselben Monarchen am „Deutschen Eck" bei Koblenz. Die Leiche wurde in Hamburg durch Feuer bestattet.



Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Das war eine andere Fahrt als sonst in dem gemieteten Schlitten, der hin- und herschlug und jeden Augenblick umzuwerfen drohte, gezogen von dem ächzenden, schweren Ackergaul, den man dem Arzt meist zur Verfügung stellte. Wie von der Sehne geschnellt rannten die Rosse dahin von der straffen Faust des Kutschers gebändigt. Ein schönes Bild des Sieges menschlicher Kraft über rohe Gewalt. Wie ein Traum flogen Wälder und Berge vorüber. Nur zu kurz war die Fahrt durch das mondbeglänzte Waldtal. Waldemar Herbach hätte stundenlang so dahineilen und schauend genießen können und mögen.

Waldemar Herbach hatte aufgehört zu denken. Warm umhüllt von dem Pelz des Barons ließ er sich über Raum und Zeit davontragen vom Schweigen und der Schönheit dieser Winternacht. Sonst klapperte er bei seinen Fahrten über Land mit den Zähnen. Decken und sein Mantel waren keine genügende Bekleidung in dieser Jahreszeit auf dem offenen Schlitten. Plötzlich standen die Pferde wie festgemauert und Doktor Herbach erschrak.

Dort lag das Jagdschloß, ein kleiner Bau im Schweizerstil, eingebettet am Fuße eines steilen Berges. So recht von einem jagdfrohen Waidmann zum Heim erkoren inmitten der Waldeinsamkeit und reinster Natur. Vor der Haustür fielen Doktor Herbach zwei nischenartige Steinsitze auf, wie man sie oft an altgermanischen Wohnstätten fand. Dann stand er im behaglich erwärmten Vorflur, und ein wohlgeschulter Diener half ihm gewandt aus seinem Pelerinenmantel. Jetzt öffnete sich eine der Türen und eine frische Männerstimme sagte:

„Schön, daß Sie gleich mitgekommen sind, Herr Doktor. Ich hoffe, daß es mit meiner Schwester nichts Ernstliches ist, aber ich bin doch einigermaßen besorgt, sie ist sonst nie krank."

Der Hausherr reichte Herbach die Hand und öffnete ihm dann selbst die Tür zu den Wohnzimmern. Er stand vor seinem Besucher in einer behaglichen Lodenjoppe, darunter ein Sporthemd; aber alles verriet den vornehmen Mann, der zu befehlen gewohnt ist.

„Wir sind hier sehr beschränkt," sprach er dann weiter, „wir haben hier nur vier Zimmer, oben sind die Räume für meine Gäste, da gilt es, sich einzurichten."

Das Gemach, in welchem sie standen, schien Eß- und Herrenzimmer zusammen zu sein. Darauf deuteten der große Tisch in der Mitte, die mit altem Silber besetzte Kredenz und anderseits in einer Ecke am Fenster mehrere um ein Bärenfell und ein Rauchtischchen geordnete lederbezogene, bequeme Klubsessel. Überall aber herrschte eine strahlende Helle, ausgehend von Kronleuchtern aus Geweihen und mehreren Lampen, welche Herbachs Nerven wohltat.

„Bitte, kommen Sie nur gleich hier herein, Herr Doktor," fuhr Herr von Berkenstein fort, „meine Schwester wird schelten. Sie wollte keinen Arzt."

Diese Schwester mußte dem Edelmann offenbar sehr am Herzen liegen, und Waldemar mußte an all das müßige und gehässige Gerede denken, welches in Rehberg umgegangen war. Am breitesten hatte es sich gemacht am Stammtisch im „Grünen Hut", wo man schön verborgen hinter dichten Rauchwolken aus mittelmäßigen Zigarren die Tages- und Stadtneuigkeiten besprach. Der „Baron", wie der Besitzer des Jagdschlosses kurzweg hieß, wurde natürlich in erster Linie durchgehechelt. Selbstverständlich mußte er noble Passionen haben. Die Dame, die man immer mit ihm zusammen sah, stammte aus einer kleinen Residenz vom Theater usw. Ja, diese reichen und vornehmen Herren durften sich eben alles erlauben und gingen stets mit schlechtem Beispiel voran. Greuliche Orgien sollten an den großen Jagden gefeiert werden, aber brennend gern hätte ein jeder der tugendhaft Entrüsteten einmal eine Einladung dazu erhalten.

Herr von Berkenstein eilte auf eine Dame zu, die hinter einer grünverschleierten Lampe auf einem Diwan lag und setzte sich neben sie.

„Hela, kleine Maus," es war wieder sein fröhliches, harmloses Lachen, „rate, wen ich Dir hier bringe? Nun mußt Du aber auch mein braves Schwesterherz sein und Herrn Doktor Herbach alles sagen, wie Dir ist und was Du für Schmerzen hast. Aber nichts verschweigen, damit Du bald wieder frisch bist, hörst Du? Es ist so öde ohne Dich."

Er hielt mit dem Recht des Bruders ihre Hand in der seinen, sie liebkosend, und Herbach sah, daß es eine weiße, zarte Hand war und daß die Besitzerin dieser Hand lächelte, was ihr blasses Gesichtchen noch holder und anziehender machte.

„Ach, Du, wozu die Angst," sagte sie dann mit süßer, weicher Stimme — „ein bißchen Kopfschmerz habe ich, — weiter nichts. Unsere alte Uscha hat Dich, glaube ich, aufgehetzt."

„Gott behüte, fällt ihr gar nicht ein." Und zu Herbach gewendet, erklärte er liebenswürdig:

„Uscha oder Ulrike, wie sie eigentlich heißt, ist unser Faktotum. Goldtreu, unersetzlich, Haushofmeisterin, Wirtschafterin, Reichskanzler, alles in einer Person. Sie hat uns beide schon auf den Armen getragen. Also, Helamaus, Du bist nun sehr lieb und brav und —"

„Wegen solch einer Kleinigkeit bemühst Du den armen Herrn Doktor halb in der Nacht," unterbrach sie ihn, während ihre Blicke Waldemars Antlitz streiften.

„Aber, mein gnädiges Fräulein, ich bitte sehr, das ist doch meine Pflicht."

„Also hübsch vernünftig sein," ermahnte Herr von Berkenstein noch einmal, „während ich zu bestellen gehe, daß Herr Doktor etwas Warmes zu trinken bekommt."

Er strich ihr wie einem Kinde zärtlich über Wangen und Augen und ging trotz einer gewissen Behäbigkeit leichtfüßig hinaus. Doktor Herbach hatte schon vor vielen Frauen gestanden, in den Kliniken und nun in seiner eigenen Praxis. Alte und junge, häßliche und hübsche waren ihm vorgekommen. Ihm aber galt es stets gleich, er fühlte nie etwas dabei. Ihn interessierte nur die Krankheit, nie das Geschlecht des Leidenden. Aber seltsam, diesem schönen, jungen Mädchen gegenüber, dessen braunes Haar sich so duftig abhob von dem großen buntblumigen Seidenkissen, auf dem es ruhte, wurde er plötzlich ein wenig verlegen. Er faßte sich jedoch schnell und kam zur Sache. Nun hielt auch er ihren Arm, diesen vollen weißen Arm, von dem der weite Ärmel des hellblauen Hauskleides tief zurückgefallen war, als sie ihm denselben reichte, und seltsam — seine Nerven mußten in der Tat überreizt sein — er vergaß ganz auf den Schlag des Pulses zu achten. Dann sah er ihr in das Antlitz, welches die Augen wie zwei Sonnen erleuchteten und bereute faßt, eine indiskrete Frage getan zu haben, als ein tiefes Rot bis hoch hinauf in ihr dunkles Haar stieg und sie die Lider senkt.

Dann kam Herr von Berkenstein zurück.

„Nun, wie steht's?" fragte er besorgt. „Doch nur eine leichte Erkältung, nicht wahr, Herr Doktor? Habe mit dem armen Mädel zu lange im Walde auf dem Anstand gestanden. Es war naßkalt und ein scheußlicher Wind, davon hat sie es. Meine Schuld natürlich, und ich habe nun den Schaden. Aber wie wär's, Helamaus, wenn Du ein Weilchen mitkämst mit mir nach drüben, nur ein bischen zusehen, wie wir Grog trinken. Ich verspreche auch, nicht zu rauchen. Du Armes, wirst Dich hier sonst langweilen."

Sie wollte sich bereitwillig erheben, aber Waldemar Herbach legte ein Veto ein, obwohl er dabei lächelte:

„Das darf ich nicht erlauben, im Gegenteil, ich muß dem gnädigen Fräulein einige Tage strengster Bettruhe verordnen, Herr Baron, damit weiteren Folgen vorgebeugt wird."

„Aber, Doktor, Sie sind ja ein gräßlicher Tyrann. Dann kommen Sie also morgen wieder? Bitte, wann, damit ich Ihnen den Schlitten schicken kann. Also, Kleinchen, dann hilft es nicht. Gute Nacht und gute Besserung. Ich werde Dir die Uscha schicken. Ja, ja, Order muß pariert werden."

Er küßte sie, wobei sie ein schmollendes Mäulchen machte und ihn am Zipfel seiner Joppe festhielt.

„Ich weiß, was gnädiges Fräulein jetzt denken," sagte Herbach heiter und lächelnd, sich tief zu dem Mädchen herabneigend, „wenn dieser Greuel von Arzt doch in Rehberg geblieben wäre, anstatt mich hier zur Langeweile zu verdammen."

Sie reichte ihm freundlich die Hand und erwiderte:

„Das dachte ich wirklich, nur Greuel haben Sie hinzugesetzt. Aber ich werde dennoch folgsam sein, wenn Sie mir versprechen, dem armen Bruder in seiner Einsamkeit ein wenig Gesellschaft zu leisten."

„Na, selbstverständlich, Helachen, um mich mache Dir nur gar keine Sorge," tröstete Herr von Berkenstein. „Ich werde schon nicht umkommen. Schlimmstenfalls bleiben mir später noch Fahrten in die Umgegend übrig. Bitte, Herr Doktor, ich denke, der Imbiß wird nun bereit sein."

Er warf seiner Schwester noch eine Kußhand zu und schob Herbach dann zur Tür hinaus.

„Herr Doktor, jetzt aufrichtig. Es ist doch nichts Schlimmes mit meiner Schwester?" fragte er im andern Zimmer ernst und eindringlich. „Sie hat Fieber, nicht wahr? Sie meinen nicht, daß Gefahr vorliegt, sind nur auf jeden Fall für Vorbeugung? Gott sei dank, mir ist ein Stein vom Herzen. Hela ist sonst nie krank. Meine Schwester und ich hängen wie zwei Kletten zusammen, seit die Eltern und andern Geschwister uns starben. Sie können sich das gewiß denken, nicht wahr? Solch ein treues, kluges Mädel kann einem alles ersetzen, Freunde, Weib und Kinder. Ja, mir ist Hela Schwester, Mutter, Hausfrau, Tochter und guter Kamerad — alles in einer Person."

Seine lachenden Augen waren ernst geworden. Er mochte wohl daran denken, wie eines Tages ein Scheiden sein würde. Dann saßen die beiden Herren hinter den niedergelassenen weinroten Samtvorhängen vor dem Rauchtisch und tranken starken, duftenden Grog.

„Feine Marke, was?" fragte der Baron mit dem Stolz des Hausherrn, der seinem Gast etwas Ausgezeichnetes zu bieten vermag, ja, so etwas muß ein Waidmann im Hause haben. Sind Sie übrigens auch Jäger, Herr Doktor, ich kann Ihnen sonst gern eine gute Büchse zur Verfügung stellen. Meine Schwester und ich," plauderte er dann weiter, „sind in diesem Jahre schon früher als sonst hierher gekommen. Es ereignet sich manchmal allerlei, worauf man nicht gerechnet hat. Aber denken Sie, daß Hela die vielen verlorenen Feste und dergleichen bedauert hat? Ich wollte gehen und sie ging mit als getreuer Kamerad. Hm, merkwürdig, was doch den Weibern für Macht gegeben ist, im Guten und im Bösen," er sog tiefsinnig an seiner Zigarre. „Doch da ich nichts Näheres verraten darf, ohne indiskret zu sein, will ich Sie nicht erst neugierig machen."

Dann sprachen sie allerlei und merkten kaum wie die Zeit verflog. Herr von Berkenstein war ein feingebildeter Mann, der weite Reisen gemacht hatte und für Natur und Schönheit in jeder Gestalt schwärmte. Er wußte anregend zu erzählen, und immer trat seine Liebenswürdigkeit dabei ungewollt in den Vordergrund. Das machte sein Geplauder so anziehend. Noch nie, seit Herbach in Rehberg ansässig war, hatte er sich so wohl befunden. Dieses vornehme Heim mit dem entgegenkommenden Hausherrn war doch etwas ganz anderes, wie seine eigene Wohnung mit den billigen Tapeten und den steif an den Wänden stehenden Möbeln, wo das Spießbürgertum aus jedem Winkel hauchte, aus den geöffneten Schubladen eine Wolke von steifer Ehrbarkeit aufstieg und alle Lebensfreude unterging in den grauen, wallenden Schleier der Alltäglichkeit.

Waldemar Herbach hatte seine empfindliche Seele von seinem Vater. Der arme, hungernde Landpfarrer schwebte immer ein wenig zwischen Himmel und Erde. Wenn die Orgel der alten, baufälligen Kirche ihr wimmerndes Stimmchen erhob, stimmten dort oben für ihn die Cherubine und Seraphine die himmlische Musik an. Wenn auf dem schlechtgepflegten Gottesacker, gerade vor seinem Fenster Veilchen und Sternenblumen die Augen öffneten zwischen den halbverfallenen Hügeln, taten sich dem Mann mit der Sonnenseele die Wunder Edens auf. Sein einziger Sohn aber war sein Alles. Ihm hauchte er seine Begeisterung für Hohes und Schönes ein, ihn führte er, als er noch kaum ein Verständnis dafür hatte, auf jene Pfade, die manche ein ganzes Leben hindurch vergeblich suchen. Schätze hinterließ er seiner Witwe und seinen Kindern keine, aber sein reines Bildnis lebte als Heiligtum in seines Sohnes Brust und bewahrte ihn als Talisman vor manchem.

Doktor Herbach wurde warm unter Herrn von Berkensteins liebenswürdiger Freundlichkeit. Er ging aus sich heraus und erzählte vieles aus seinem früheren Leben, seiner Studentenzeit und allem, wovon der Mann dem Manne gegenüber spricht. Auch er hatte an sumpfigen Wassern gestanden, auf denen verlockende Giftblumen wucherten. Wild und stürmisch waren die Wogen des Lebens auch um seine Füße gebrandet, aber sein Haupt hob sich stolz, als er von seinem Siege sprechen durfte. Alles, woran so viele junge Menschen, die Hoffnung ihrer Familien, scheitern, hatte er nach kurzem Taumel siegreich überwunden. Das Trinken, Spielen, Liebeln waren nur Episoden seines Daseins gewesen, Kinderkrankheiten, aus welchen er neuverjüngt hervorging.

So lernte Doktor Waldemar Herbach Hela von Berkenstein kennen. Diese späte Abendstunde war der Beginn einer Reihe seliger Tage.

Anfangs kam er, da sie nach seiner Verordnung das Bett hüten mußte und fragte nach ihrem Ergehen. Uscha, die Alte, Getreue saß neben ihrem Goldkind und bewachte und verwöhnte es. Er sah sie in den langen, braunen Zöpfen, die sich scharf abhoben von dem weißen Batist ihres Nachtgewandes und ihres Lagers. Sie erschien ihm täglich lieblicher, reizender. Dann empfing sie ihn, auf demselben Diwan ruhend wie bei ihrer ersten Begegnung wieder in dem lichtblauen, faltigen Kleide. Jetzt durfte er neben ihr sitzen und mit ihr plaudern. Er merkte es nicht, daß er jeden Tag etwas länger blieb und ihre Wechselreden immer mehr die Natur einer Aussprache zwischen zwei Freunden annahmen.

War das wirklich Freundschaft, was ihn die Stunden zählen ließ bis er ins Jagdschloß eilen durfte!

Fortsetzung folgt.

Gründlicher
Musik-Unterricht
für Klavier, Geige, Konzertzither, Klarinette.
Otto Wepner, Musiklehrer,
Kamen, Westfstr. 76.

Märzen-Bier
im Anstich!
Hôtel Biermann.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Waschtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa ¼—½ Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Halte mich zur Anfertigung von

Bauzeichnungen Kostenanschlägen und Taxen

bestens empfohlen.

F. Heimeier

Gerichtstaxator

Kamen, Kämerstraße Nr. 25.

Zur schnellen Anfertigung von

Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Visitenkarten

in feiner Ausführung und stets neuen Mustern empfiehlt sich die Buchdruckerei

W. Felting, Kamen

am Markt. Telefon Nr. 200.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke"

ergibt **höchste Erträge** an schmackhaften und gehaltreichen Kartoffeln.

— Mein —

Korsett „Imperial"

Form Directoire

ist das einzige Korsett, welches infolge seiner doppelten Rückenschnürung in jeder Länge getragen werden kann.

Bei unvergleichlicher Bequemlichkeit bewirkt Korsett Imperial hochmod. schlanke Figur.

Preis 6,50, 8, 12,50 Mark

bis zu den feinsten.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bülhoff,

Kamen, Kampstrasse 21.



Mutterberatung.

Am Dienstag, 14. Febr., nachmittags 4—5 Uhr findet im Gemeindehaus, 1. Tür rechts, die 2. Mutterberatung statt, durch Herrn San.-Rat Dr. Lenzmann. Die Mütter haben ihre Säuglinge mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzlich eingeladen.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.



L. Kosanetzky

Markt KAMEN Markt

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:

Hüte, Pelze, Mützen Schirme, Stöcke, Hosenträger, Portemonnaies, Tornister (echt Leder) **Taschenmesser, Leinenwäsche, Normalhemden, Kragenschoner, Schlipse, Handschuhe** für Herren **usw. usw.**

Reparaturen an Schirmen schnell und billig.

Künstliche Zähne

m. echten Platinstiften

4.00 Mark

Einheitspreis ohne Berechnung der Kautschukplatte.

Garantie für Sitz u. Brauchbarkeit.

···· Zähnereinigen. ····

Plomben, Stiftzähne, Goldkronen und ganze Gebisse

liefert

Fr. Jahrmärker

Zahntechniker

Kamen, Weststrasse 56.

Zwecks Räumung meines Lagers

gewähre ich auf die vorhandenen Bestände in

Kolonialwaren, Gemüse- u. Obst-Konserven, Delikatessen, Weine und Liköre

bei entsprechender Abnahme bis zu

25% Rabatt.

Beste Gelegenheit zum billigen Einkauf für den Haushalt.

Wilh. Didier Nachf.

Weststr. 18. — Fernruf 154.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

Billig im Preis. Vorzüglich in Qualität.

Unschädlich im Gebrauch.

Reinigt Wäsche, Geschirr und Haus.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

····· Weiß- und Wasserkalk. ·····

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmäler

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Nähmaschinen
Oefen
Herde
Dezimalwagen
Tafelwagen
Gewichte u. Maße
Haus-Backöfen
Wand-Geldschränke

(zum Einmauern)

empfiehlt billigst

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.



Zur Stärkung und Kräftigung blutarmer, schwächlicher Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2,30 und 4,60. Man achte beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.

Immer frisch zu haben in Kamen: Adler-Apotheke; in Bergkamen: Glückauf-Apotheke.



Straßigeluft

ist das Merkmal der Bureaux und Fabrikräle u. den Atmungsorganen in hohem Maße schädlich. Darum neigen so viele Beamte und Arbeiter bei rauhem Wetter zu Husten und Heiserkeit. Den meisten sind die Wybert-Tabletten zur Linderung des Hustens und Befreiung des Rachens von der Verschleimung schon bekannt. Bitten Sie Ihren Kollegen darum, wenn Sie keine haben. Sonst erhalten Sie in allen Apotheken die Schachtel zu 1 Mk.

Niederlage in Kamen:

Adler-Apotheke, Königstraße 1.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos m. eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. Ibach Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr. 1794

Barmen

Neuerweg 38—42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjähr. Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billigst.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „Drei Tannen".

6900 not. begl. Zeugn v. Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 ₰, Dose 50 ₰.

Zu haben in Kamen bei:

Heb. Jacobi, Germania-Drogerie
W. Blankenstein, Colwhdlg.
Gebr. Wolff, „
Wilh. Didier, „

Ri-Ko Nr. 5

mit Rabattschein

Rift-Isis 2½ ₰

La Reine 5 ₰

en gros — Cigaretten — en detail

Gustav Rumpff

Bahnhofstr. 3 — Fernruf 186.

Karten u. Textbücher für Stadttheater u. Olympia.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

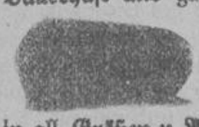
Preis à St. 50 Pf.,

ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi.**

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen,

Westentor.

Zum 1. März od. 1. April ein fleißiges und properes

Dienstmädchen

gesucht. Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnung

von 4—5 Zimmern (I. Etage) per 1. April zu vermieten.

Weststraße 18.

---

1 schöne Wohnung

von 2—3 Zimmern nebst Stall und Keller zum 1. April zu vermieten.

Näh. **Heerenerstraße 43.**

Knechte und Mädchen können sofort und später Stelle erhalten durch

Frau Klaus, Gesindevermiet., Kamen, Nordstr. 10.

Meine

Kranz- u. Bukett-Binderei

sowie die verschiedensten

blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff,** Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.

Fernsprecher Nr. 212.